



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

18 (21.1.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256757)

Schlicht, während die Prinzipien selbst im Lande einen erbitterten Krieg miteinander führen. Der General von Schleicher ist daran, daß er diese Gefahr nicht erkannt hat, steht schon gescheitert. Sein Konflikt mit dem Reichslandtag ist ein sprechender Beweis dafür. Kein Kanzler sprach bisher, wie er, so bauerntreu. Aber keiner hat auch, wie er, so wenig Grundfähiges gesagt. Er beschränkte sich auf eine bloße Kompromißhandlung für das Land. Damit werden natürlich Zwangsvollstreckungen, Pfändungen von Haus und Hof und Vieh nicht aufzuheben. Die geben weiter. Und der Bauer, der nun den weißen Stab in die Hand nehmen muß, kann sich nichts dafür kaufen, daß der regierende Kanzler ihm sein liebendes Herr entgegenbringt. Der Erfolg ist dann nur, daß die Wut und Empörung im Lande wächst, gerade deshalb, weil Wort und Tat in einem so schrecklichen Gegensatz stehen.

Dasselbe ist bei der Frage der Arbeitslosigkeit der Fall. Wenn der Kanzler meint, er brauche nur einen Kommissar einzusetzen, um damit einen der folgenschwersten Notstände der augenblicklichen Situation beheben zu können, dann ist das ein halber Irrwahn, den wir jedem anderen, nur ihm nicht zugestehen können. Herr Gereke ist bis zur Stunde überhaupt noch nicht um Zuge gekommen. Er streift sich mit den Ressorts herum. Er hat weder einen Etat, noch ein klares Ziel. Wenn ein Kabinett so heterogene Elemente wie Herrn Warmbold und Herrn v. Braun umschließt, und wenn im Hintergrund gar ein so durchaus liberalkapitalistischer Finanzmann wie Herr Dr. Luther auf der Wacht steht, und immer noch vorne rückt und drohend den Fingerring hebt, sobald das Gefüge seines Weltbildes in Gefahr gerät, dann kommt ein Arbeitsbeschäftigungskommissar — er mag noch so guten Willens sein — über halbe Beihilfe nicht heraus. Er darf die Dinge nicht fest anpacken, er muß an jeder grundsätzlichen Lösung vorbeigehen, und wird dann zuletzt im faulen Kompromiß landen und scheitern.

Das empfindet das Volk mit seinem gefunden Instinkt auch. Die Regierung, die im Dezember mit so großen Hoffnungen begrüßt wurde, hat im Lande bereits allen Kredit verloren. Schleicher ist kein Diktator, sondern nur ein Kunkelator. Während das Volk auf Taten wartet, erschöpft sein Kabinett sich in fruchtlosen Debatten. Ein Ende wird dabei nicht gefunden, weil jedes Ende einen Entschluß erfordert, den dieser Kanzler unter allen Umständen vermeiden will und auch vermeiden muß, wenn seine Stellung gehalten werden soll. Trifft der Reichstag demnächst zusammen, dann könnte er sich ebenfalls jedes Mißtrauensvotum sparen. Es genügt eine parlamentarische Anfrage etwa der Art: „Erfährt die Regierung Schleicher noch, und wenn ja, was gedenkt sie dagegen zu tun?“

Die Reichspressestelle hat den ihr dienlichen Journalen die freundliche Weisung gegeben, das Lipper Wahlergebnis nach Möglichkeit zu bagatelisieren. Und das haben denn auch die Minister und Minister mit der ganzen Schwarmkraft ihrer berechneten Prosa besorgt. Ueberzeugt haben sie damit niemanden. Denn das Lipper Volkswort ist keine lokale Angelegenheit, es entspricht durchaus der augenblicklichen Stimmung im Lande. Es beginnt wieder das große Wandern unter den Massen, und zwar in der Richtung auf uns hin. Warter Herr von Schleicher noch zwei Wochen, dann haben wir den Stand vom 31. Juli vollends wieder erreicht, und damit ist die große Krise, die mit dem 31. Juli zum ersten Male allen sichtbar wurde, wieder offen ausgebrochen. Sie wird dann schärfer denn je zu einer Lösung drängen. Mit sachlichen Mitteln wird man ihrer nicht mehr Herr. Das Mundstücken genügt nicht, es muß gepöfien werden.

Die Wilhelmstraße mag tun und lassen, was sie will: uns wird sie bereit finden. Wir sind entschlossen, jeden Kampf zu wagen.

Die Zeit ist für uns, die geschichtliche Entwicklung führt zu uns hin, die Zwangsläufigkeit der politischen Gesellschaft, der wir dienen, ist unvermeidbar geworden, und damit haben wir den Sieg so gut wie sicher in der Tasche.

Wir müssen nur arbeiten und dürfen zu keiner Stunde die Nerven verlieren.

Auflösung des Reichsbanners?

Die Schutzgarde der Republik fällt schnell und sicher auseinander. Nachdem der oberste Häuptling Oswald seinen eigenen Boden aufmachte, wird das Reichsbanner bekanntlich von Hiltnermann geführt, dem Parteibefehl schon oft das Rückgrat brachen. Neuerdings hat man Hiltnermann anschließend ein Redeverbot auferlegt, sodaß dieser weder für noch gegen seine Redatoren und deren Wünsche Stellung nehmen kann. Auch der zweite Vorstehende Kerl ist zu Kreuze gekrochen und vornehmlich veranlaßt worden seine Funktion im Reichsbanner niederzulegen. Als Anerkennung wurde ihm eine gutbezahlte Parteistelle in Breslau zugesprochen.

SPD und KPD sollen Schleicher helfen!

Wie man einen „Notstand“ konstruieren will

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Januar.

Am kommenden Sonntag wird ein Teil der Berliner SA im Norden Berlins auf dem Volkspark aufmarschieren.

Diese Tatsache wird von Kommunisten und Sozialdemokraten zum Anlaß genommen, um eine wahre Bürgerkriegsgefahr zu entfachen und die Drohung auf gewalttätige Verhinderung dieses Aufmarsches zu verbreiten. Sozialdemokraten und Kommunisten bemühen sich in ihrer Presse heftig, die Tatsache dieses Aufmarsches als „eine unerhörte Provokation der Arbeiterklasse“ zu bezeichnen und es fehlt nicht an offenen und versteckten Hinweisen an den deutschen nationalen Polizeipräsidenten, daß dieser Aufmarsch eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit darstelle und deshalb verboten werden müsse.

Wir sind das Gegenteil des roten Untergrundes gewohnt und haben es uns abgewöhnt, darüber in Aufregung zu geraten. Wir lassen uns das Recht, unsere Meinung zu bekunden, nicht nehmen und wer versucht, unsere Arbeit mit Gewalt zu verhindern zu wollen, dem werden wir die Faust, die er uns entgegenhält, auszubringen wissen.

Politisch bedeutungslos dürfte dieser Aufmarsch dadurch werden, daß die Herrn von Schleicher nachstehenden Kreise offen gegen ihre Forderung auszusprechen, daß es zu irgend welchen Zwischenfällen kommen wird und daß diese Zwischenfälle der Regierung Schleicher-Vogt den Vorwand liefern könnten, einen Notstand zu erklären, der die Verhängung des Ausnahmezustandes ermöglichen und die Fortführung der Errichtung der Militärdiktatur sein könnte.

Die badische NS-Beamtenschaft greift das schwarz-rote System erneut an

Am Sonntag, den 2. d. M., fand im großen Saale des „Profobis“ in Karlsruhe eine Tagung der NS-Beamtenschaft des Gau Baden unter der Leitung des Gauführers P. Vogt statt.

Nach der Begrüßung der aus allen Teilen des Gau Baden herbeigekommenen Hauptabteilungsleiter VII der Kreise begrüßte diese insgesamt den Landesobmann P. Krummer aus Frankfurt a. M. Nach einer Einführung des P. Vogt über Zweck und Ziele der Beamtenschaft innerhalb der NSDAP, sprach der Sachbearbeiter für Beamteneinrichtungen, P. Wassenich, über allgemeine politische Angelegenheiten der Beamtenschaft, insbesondere über das Verhalten und Verhalten der Beamteneinrichtungen. Er wies nach, daß diese niemals die Belange der Beamtenschaft vertreten können, weil sie durch Hemmungen verschiedener Art behindert sind. Demgegenüber wurde dargestellt, daß die Berufsständische Organisation der NSDAP, die Hauptabteilung VII (Berufsbeamtenschaft) mit ihren Sachverständigen die rechtmäßige Vertreterin der Beamtenschaft sei. Ein Schutz der Beamtenschaft in ihrer Rechtsstellung sei, wie in auch die bisherigen Erfolge zeigen, nur durch diese möglich, weil hinter ihr die NSDAP mit ihrer ganzen Stoßkraft stehe.

Dann sprach der Sachbearbeiter für Beamteneinrichtungen, P. Seidel, über beamtentechnische Angelegenheiten. Seine Ausführungen befaßten sich mit der Infolge der Änderung der Staatsform anders gearteten sozialen Stellung der Beamtenschaft. Nach der früheren staatsrechtlichen Umschreibung des Staatsbegriffes mit einer Gemeinschaft von Regierung und Regierten als zu erklären gedient, aber die Regierten hinausgefallen, sei es lediglich ein Stand neben den anderen Ständen der Volksgemeinschaft, woraus auch die sozialistischen Forderungen zu ziehen seien. Des weiteren behandelte er die im Beamteneinrichtung eingetretene Rechtsunsicherheit als psychologische Folgeerscheinung der aus der sonstigen Rechtsgebiete infolge der Parteiherrschaft zu beobachtenden gleichen Verhältnisse, unter Belegung mit verschiedenen Beispielen.

Nach einem regen Meinungsaustausch ergriff der Landesobmann, P. Krummer, das Wort zu zusammenfassenden beamtentechnischen, organisatorischen und politischen Darlegungen. Er erkannte zur Freude aller Beteiligten an, daß die NS-Beamtenschaft des Gau Baden trotz aller Terrorverbrechen des schwarz-roten Systems unerschrocken gekämpft habe und dies auch bei der Reichsleitung bekannt sei. Der Ruf, daß der Gau Baden auch weiterhin seine Pflicht tun würde mit Begeisterung und Hingabe beantwortet.

Der Gauführer P. Vogt behandelte den Stand der Arbeit in den einzelnen Kreisen und konnte erfreuliche Fortschritte in der Zahl der Mitglieder und Anhänger feststellen. Hat sich doch die Mitgliederzahl seit Juli v. J. verdoppelt. Auch die Kassenlage könne als befriedigend bezeichnet werden. Mit großer Genugtuung wurde bemerkt, daß mehrere aus politischen Gründen aus dem Dienst entlassene Beamte wieder eingestellt worden seien.

Bei dem Schlußwort des P. Vogt, der die Hauptpunkte der durchgeführten Richtlinien

Wir müssen schon gestehen, daß dieses Ausnutzen der kommunistisch-sozialdemokratischen Hege zu Gunsten des Herrn von Schleicher wohl das Tollste ist, was man sich denken kann. Die Kreise um den Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher hoffen also, mit freundlicher Unterstützung der Fremdenlegation Moskau eine Gewaltherrschaft gegen die deutsche Freiheitsbewegung anrichten und auf diese Weise sich an der Macht halten zu können.

Dah es sich hier nicht um leere Verläumdungen handelt, beweist wohl am besten die Stellungnahme des Blattes des Herrn von Schleicher, der „Täglichen Rundschau“, zu dieser Frage. Das Blatt schreibt: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei einer Verschärfung der Lage im Innern tatsächlich ein Notstand eintritt, der unter Umständen auch auf den Termin der Neuwahlen nicht ohne Folgen bleiben würde.“

Das war etwas zu deutlich von den Herren von der „Täglichen Rundschau“ und es ist nicht sonderlich geschickt, Pläne frühzeitig auszulandern, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben.

Wenn wirklich ein so freventliches Spiel getrieben werden sollte, dann wollen wir heute schon feststellen, daß die Schuld an allen Zwischenfällen und an all den Folgen dieser Zwischenfälle auf den Schultern des Systems lastet, das die unentschiedenen Elemente als Hilfspolizei gegen die Front der deutschen Freiheitsbewegung aufstellt. Der Nationalsozialismus hat das internationale Verstand in seine Verstecke zurückgezogen und er hat seine Rufe, das von „nationalen Regierungen“ wieder hochgepöfite Verbrechen wieder zum Herrn der Straße werden zu lassen!

zum neuen Kampf kurz zusammenfassend wiedergab, belegte sich die Kampfbereitschaft. Die Worte: „Wir sind ja wohl alle alte Frontsoldaten, wir werden siegen, weil wir siegen wollen“ und „Wir stehen treu zu unserem Führer Adolf Hitler!“ löste die schon während der ganzen Tagung bemerkbare Kampfstimmung in heftige Begeisterung aus.

Mit dem festen Vorsatz und dem Versprechen, den Kampf gegen das schwarz-rote System in Baden mit allergrößter Heftigkeit weiter zu führen, trennten sich die Beamtenschaft, um in ihren Kreisbezirken die Worte in die Tat umzusetzen.

Ausschluß Stegmans aus der NSDAP

Der Führer hat dem SS-Gruppenführer Dietrich v. St. Nürnberg folgendes Telegramm übersandt:

Der SS-Führer Stegmann hat am 14. 1. 1933 in Odenburg, um sich wegen seines parteiisidigen Verhaltens zu rechtfertigen, mir in Gegenwart der beiden Zeugen, Reichstagspräsident Hermann Göring und P. Wilhelm Brüchmann stehend und zerknirschend feierlich versichert, daß er an den Nürnberger Vorfällen persönlich gänzlich unbeteiligt gewesen sei, im Gegenteil, diese nur von seinen Untergebenen verübt mit allen Mitteln zu verhindern versucht hat. In einem mir zur Verfügung gestellten, an den Reichstagspräsidenten gerichteten Brief äußerte Stegmann nunmehr ein, daß er selbst den Befehl zu diesen Ausschreitungen gegeben hat. Weiter hat mir im Beisein dieser beiden Zeugen Stegmann das feierliche Ehrenwort gegeben, sich künftighin aller parteiisidigen Unternehmungen zu enthalten. Stegmann hat mich damit, wie er jetzt eingestuft, auf das Niederträchtigste belogen und das Wort gebrochen. Dieses und die anderen Vorfälle veranlassen mich nunmehr, sofort Stegmann aus der NSDAP auszuschließen. Wer sich zu diesem Mann bekennt, wird ebenso sofort aus der NSDAP ausgeschlossen. Ich erkläre weiter, daß eine Wiederannahme in die NSDAP, der aus diesem Grunde Ausgeschiedenen niemals meine Genehmigung erhalten wird.

Berlin, 21. Januar 1933.

gez.: Adolf Hitler.

Reichstag am 31. Januar

(Fortsetzung von Seite 1)

hören der Haushaltsplan für das Jahr 1933, der dem Parlament vorzulegen muß, ehe es weitere Entschlüsse fassen. Von ungeheurer Bedeutung ist die Winterhilfe, deren Verhandlung keinen Aufschub mehr erlaubt, ebenso wichtig wie die Vorsehung der unerhörten sozialen Härten, der von Herrn von Papen in Gemeinschaft mit Herrn von Schleicher verfaßten Notverordnungen vom 14. 8. 32. Aus diesem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der deutschen Nation werden wir die Politik treffen, die uns die Gewähr bietet, neben der Vermittlung selbstverständlicher Forderungen des deutschen Volkes, die Voraussetzungen für die Beseitigung dieses volkschädigenden Systems und für die Errichtung eines Reiches der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit zu schaffen.

Der Tagesstempel

In den letzten Tagen tauchte sowohl in der Hugenberg-Presse, als auch in Schleichers inoffiziellem Sprachrohr „Tägliche Rundschau“ immer wieder der Plan einer Reichstagsauflösung unter Ausbeutung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Neuwahlen auf. Sowohl die Herrschaften überhaupt Wert darauf legten, ihre Staatsstreichpläne zu bemänteln, sprachen sie von einem — „nationalen Notstand“. Das ist das Schlagwort, mit dem man seit einiger Zeit in Deutschland den geistigen Notstand staatsmännlicher Ideenlosigkeit und Unfähigkeit mit demselben negativen Erfolg zu dramatisieren versucht, wie weiland Müller und Brüning seine eklatanten „Erfolge“ mit der „Weltwirtschaftskrise“ zu entschuldigen, versuchten.

Dah sich Herr von Schleicher mit dem Gedanken an einen offenen Verfassungsbruch nicht nur im stillen Kämmerlein und unter feinsgelegenen schon ernsthaft beschäftigt hat, plauderte der schöne Rudi von der SPD dieser Tage in einem unbewachten Augenblick aus. Nach einem Bericht des „Vorwärts“ sagte er auf einem Vortragsabend in Berlin: „Dieser Plan (Reichstagsauflösung ohne Festsetzung von Neuwahlen!) würde mir vollkommen absurd erscheinen, wenn mir nicht der General von Schleicher, als ich vor seiner Berufung zum Reichskanzler im Auftrag der Partei bei ihm war, die Frage vorgelegt hätte: Würde die Sozialdemokratie, wenn der Reichstag wegen Arbeitslosigkeit aufgelöst und die Frist der Einberufung von Neuwahlen nicht eingehalten würde, deshalb auf die Barrikaden gehen?“

Es ist außerordentlich aufschlußreich, daß Herr von Schleicher ausgerechnet die Sozialdemokratie für einen eklatanten Verfassungsbruch zu gewinnen hoffte, aufschlußreich nicht nur in Bezug auf Herrn von Schleicher, sondern auch in Bezug auf Herrn Breitscheid. Man kann sich nach dieser Probe auf vorstellen, auf welcher Linie sich die ganze damalige Konferenz des roten Rudi mit dem General von Schleicher bewegt hat. Bezeichnend ist aber auch die Antwort des proletarischen Breitscheid: „Auf die Barrikaden wollen wir nicht festlegen!“ (Wir können uns offen stellen, die „Proletarier“ Breitscheid, Hilferding und Cohnstörten auch nicht auf Barrikaden vorstellen.) Aber „die stärksten Stürme“ will Rudi nach seiner letzten Darstellung dem Herrn von Schleicher dann doch in Aussicht gestellt haben.

Das ist die „grundständig neue Staatsführung“ der Männer mit dem „besonderen Vertrauen“ Hindenburgs: Sie sondieren, noch bevor sie berufen sind, ganz ungeniert die Haltung der Partei des Landesverrats im Falle eines offenen Verfassungsbruches. Zur selben Stunde aber hat damals das Büro Hindenburgs dem Volk kund und zu wissen getan, daß das Gewissen des alten Herrn — trotz der mehrfach von unserem Führer beschworenen Legalität — die Verführung hege, daß eine Berufung Hillers zu einer „Parteilichsatur“ führen werde. Der Reichspräsident hat dann zur Verblüffung seines Gewissens Herrn von Schleicher berufen, denselben Herrn von Schleicher, der ...! Es ist wirklich schwer, hier keine Satire zu schreiben.

In Neudeck fand am Donnerstag die Beerdigung des Vaters des Reichspräsidenten statt. Es fiel allgemein auf, daß der Reichspräsident nicht persönlich an der Beerdigung teilnahm, sondern sich von seinem Sohn vertreten ließ. Man erklärt sich das in eingeweihten Kreisen damit, daß die Schleicherkrise eine auch nur kurze Abwesenheit des Reichspräsidenten nicht geraten erscheinen ließ. Aber auch Gerüchte um eine neue Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Reichspräsidenten tauchten wieder auf.

Selbstredend hat Hindenburg mit seiner Autorität einmal den deutschen nationalen Machtgefühlen genügt gezeigt hat, nehmen alle Meldungen der Hugenberg'schen Telegraphen-Union, wenn sie auch nur irgendwie mit dem Namen Hindenburg in Verbindung stehen, immer mehr die Form von Hoffentlich an. Dabei wird, was an sachlicher Wichtigkeit fehlt, gerne durch die Länge der Berichte ersetzt. Im Falle der Beerdigungsmeldung von Neudeck äußerte sich gestern die „Streckung“ des Hofberichts darin, daß mit der Schilderung der Beerdigung, zu einer Meldung verbunden war ein Klagebuch über — schadenhaft gemordete Feuerwehrschlände der Freisäcker Wehr, die den kleinen Brand auf Neudeck bekämpft hatte. Geschmackvoll ist das nun gerade nicht. Ob hier Erwägungen über die dem Vetter von Neudeck bekanntlich der Sohn des Reichspräsidenten! immer noch fehlenden 450 000 Mark eine Rolle gespielt haben, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Leo Sklarek will auf Urlaub

Berlin, 19. Jan. Leo Sklarek, der, wie ebenfalls sein Bruder, im Zuchthaus Luckau eine vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt, hat jetzt an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, in der er um einen Urlaub ersuchte. Die Bewilligung dieses Urlaubs ist bereits abgelehnt worden.

Wegen der find die Tage geschl...

Das beige die Nachrid Rote beizel Alles nach

Im Eijun lin fand au für den In

In Berlin und 2 Gra die auf be froren ein. rere Damp

Der Teil stellen dehu Belamizahl nen Schafn wa 2000 M

Aus den

Früher ge laud als e gefährdete i scherte nich Leute aus heute unter der Leitung britischen gen Tafe her in Ru ten. Men Lande d Bann insol nisation, die herrsch, tro den einfach knallt. Es reiches in u get sicher weik, waru um ihn ent stellen ob Winkel Raj und Zabrak arbeit für muh.

Langsam r Wachen de das System es kommen Ruhland zu ment dort j Monaten er Eisenbah Oktober bei land. Dort ter Ursache rund 150 T lische GSP. überhanp zu wohl des W ges, auf den Der Arbeit schita bemä regung. E gebung e die in den Jaren r sei für die System in ohne vorher ober gar er



Professor Enderlen 70 Jahre alt.
Prof. Dr. Eugen Enderlen,
ehemaliger Professor für Chirurgie an
der Universität Heidelberg, vollendet am
21. Januar sein 70. Lebensjahr.

N.S.-Funk

Wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen
find die Städtischen Schulen auf zunächst zwei
Tage geschlossen worden.

Das belgische Außenministerium dementiert
die Nachricht, wonach von Belgien eine neue
Karte betreffend die Ausweisung des Kapland
Wiles nach Berlin abgegangen sei.

Im Sitzungssaal des Herrenhauses in Ber-
lin fand am Freitag mittig eine Kranzfeier
für den Industriellen Ernst von Borst statt.

In Leningrad ist die Temperatur auf mi-
nus 22 Grad gesunken. Eine Anzahl Dampfer,
die auf dem Wege nach Leningrad waren,
frozen ein. Ein Eisbrecher brachte noch meh-
rere Dampfer in den Hafen ein.

Der Teilzeit der Londoner Omnibusange-
stellten dehnte sich am Freitag weiter aus. Die
Gesamtheit der bisher in den Streik getre-
tenen Schaffner und Fahrer beläuft sich auf et-
wa 2000 Mann.

Aus dem Sowjet-„Paradies“

Die GPU. wütet in Russland

Menschenleben sind nichts mehr wert!

Früher galt das alte Jarenregiment in Rus-
land als ein Regiment des Schreckens. Die
gefürchtete Okhrana beseitigte das Volk und
göberte nicht lange, wenn es galt, unheimliche
Leute aus der Welt zu schaffen. Aber was
heute unter dem Sowjetstern nicht nur seitens
der Leitung der GPU, sondern auch seitens der
örtlichen Volksgewaltorgane an bluti-
gen Taten verübt wird, das stellt alles bis-
her in Russland dagewesene in den Schat-
ten. Menschenleben sind in diesem
Land überhaupt nichts mehr wert.
Wenn infolge der unglaublich schlechten Or-
ganisation, die in Russland auf allen Gebieten
herrscht, irgendwas nicht klappt, dann wer-
den einfach ein paar Menschen abge-
knallt. Keiner der Bewohner des Sowjet-
reiches ist vor dem brutalen Zugriff der Vol-
ksgewalt sicher, die ihn eines Tages, ohne daß er
weiß, warum, plötzlich ins Gefängnis schleppt,
um ihn entweder sofort an die Wand zu
stellen oder um ihn in einen entlegenen
Winkel Russlands abzuschieben, wo er Jahre
und Jahrzehnte in der Frons der Zwangs-
arbeit für die Ausbeuter im Arzml schuften
muß.

Langsam nur sickern die Nachrichten durch die
Wälder der Zensur, wenn sie ungünstig für
das System des Volkswesens lauten. Aber
es kommen doch hin und wieder Berichte aus
Russland zu uns, die von dem Schreckenregi-
ment dort zu finden wissen. So wird jetzt, nach
Monaten erst die Geschichte eines schweren
Eisenbahnunglücks bekannt, das im
Oktober bei Tschita (Transbaikalien) statt-
fand. Dort verunglückte aus noch unauflös-
licher Ursache ein Militärzug, und es gab
rund 150 Tote und Verletzte. Die ört-
liche GPU vom Tschita erschloß, ohne den Fall
überhaupt zu untersuchen, den Wahrscheinlich-
keit des Militärs, als auch den des Zu-
ges, auf den der Militärzug aufgefahren war.
Der Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten von
Tschita bemächtigte sich eine ungeheure Er-
regung. Sie verließen eine Protestkund-
gebung ein und schickten eine Entschuldigungs-
die in den Sähen gipfelte, daß es unter der
Jarenregierung besser gewesen
sei für die Arbeiter als unter dem heutigen
System in Russland. Damals wäre niemand
ohne vorherige Gerichtsverhandlung bestraft
oder gar erschossen worden, während im „Pro-

Grubenunglück in Luxemburg

Sechs Bergarbeiter verschüttet und wahrscheinlich getötet

Paris, 20. Jan. Auf der Grube von
Gras in Luxemburg ereignete sich ein Stollen-
einsturz, wodurch sechs Bergarbeiter verschüttet
wurden. Zwei Rettungsaktionen sind mit den
Bergungsarbeiten beschäftigt. Man geht von
zwei Seiten gegen den eingestürzten Stollen
vor, glaubt aber nicht vor Samstag bis zur
Unglücksstelle vorgedrungen zu sein. Die ver-
schütteten Arbeiter haben bisher nicht auf die
ihnen gegebenen Zeichen geantwortet. Man be-
fürchtet, daß sie alle sechs bereits den Tod ge-
funden haben.

Aber 1000 Grippeopfer in England

Berlin, 20. Jan. In der vergangenen
Woche sind nach einer Meldung Berliner Blät-
ter aus London in England 1041 Personen an
der Grippe gestorben gegen 881 in der Vorwo-
che. Das Ansteigen der Krankheit war beson-
ders stark in Groß-London, wo 371 Todesfälle
zu beklagen waren gegen 163 in der Vorwoche.
Auch aus Birmingham wird ein Ansteigen der
Krankheit gemeldet.

Strafanzeige gegen die Juden Kottler!

Berlin, 20. Jan. Gegen die Brüder
Alfred und Fritz Kottler wurde nach einer
Meldung Berliner Blätter am Dienstag von
einem Vorkriegsrichter, der seine Forderungen nicht
eintreiben konnte, bei der Staatsanwaltschaft
Strafanzeige wegen Betruges und verspäteter
Konkursanmeldung erstattet. Die Staatsan-
waltschaft hat sofort die Ermittlung aufnehmen
lassen.

Sieben Kraftfahrzeuge zusammen- geknallt

Amsterdam, 20. Jan. Ein Verkehrsun-
fall, in den nicht weniger als sieben Kraftfahr-
zeuge verwickelt wurden, ereignete sich am
Donnerstag vormittag auf der Straße Kom-
wegen-Brugdam. Auf der glatten Straße stieß
zunächst ein Autobus mit einem PKW zusammen,
wobei letzterer sich überstülpte und in
einen Kanal stürzte. Auf den auf der Straße

stehenden gebliebenen Autobus fuhr bald darauf
ein zweiter Autobus sowie ein Traktor mit An-
hänger auf, wobei letzterer ebenfalls in den
Kanal stürzte. Schließlich fuhr noch drei PKW
Kraftwagen auf die beiden Omnibusse auf, so
daß ein wahres Chaos entstand. Sämtliche Wa-
gen wurden mehr oder weniger schwer beschä-
digt. Der Verkehr wurde längere Zeit stillge-
legt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu
Schaden gekommen.

Zwei weitere schwere Autounfälle

Berlin, 20. Jan. Am Donnerstag nach-
mittag stießen in Brühl an der Teufels-
straße zwei Chauffeetrösche zwei Personenkraftwagen zu-
sammen. Einer der Wagen fuhr dabei auf den
Bürgersteig und rief eine ganze Reihe von Pal-
lantanten um. Dabei wurden insgesamt sechs Per-
sonen, davon zwei schwer, verletzt. Schließlich
fuhr der Wagen gegen einen Baum: eine Frau
wurde dabei von der Stoßkante erfaßt und ge-
gen den Baum gedrückt, so daß sie auf der Stel-
le tot war. Nach Aussage eines Arztes soll der
Fahrer des Unfallwagens angetrunken ge-
wesen sein.

Chingen a. d. D., 20. Jan. Am Donner-
stag abend ereignete sich auf der Staatsstraße
Ulm-Chingen ein schwerer Kraftwagenunfall.
Der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des
Braumüllers Göb geriet, vermutlich infolge
Glätte der Straße, ins Schleifen und stürzte
die Böschung hinunter, wobei er sich anscheinend
mehrmals überschlug. Eine mitfahrende Frau
land bei dem Unfall den Tod. Die übrigen drei
Insassen wurden in schwerem Zustand ins
Krankenhaus gebracht.

Marineflughafen durch Großfeuer zerstört

Honolulu, 20. Jan. In dem Marineflughafen
auf dem Oahu-Feld in der Nähe von Honolulu brach
am Donnerstag aus bisher unbekannter Ursache
ein Großfeuer aus, das die riesigen Flughallen
und die Hangars vollständig zerstörte.
Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hundert-
tausend Dollar. Zahlreiche Großbombenflug-
zeuge sind verbrannt. Durch das schnelle Ein-
greifen der Soldaten und Matrosen konnte ver-
hindert werden, daß auch die übrigen Einrich-
tungen des Marineflughafens durch das Feuer
vernichtet wurden. Ueber weitere Einzelheiten
des Brandes verweigern die Behörden die
Auskunft.

Wieder Brand auf einem französischen Dampfer

Paris, 20. Jan. An Bord des Dampfers
„Generalgouverneur Paul Doumer“ der fran-
zösisch-indochinesischen Schiffsahrtsgesellschaft
brach in den Lagerräumen Feuer aus, als sich
das Schiff auf der Reise von Singapur nach
Saigon befand. Der größte Teil der Ladung
verbrannte. Die Ursache des Brandes ist un-
bekannt. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung
von 1500 Tonnen und war im Jahre 1918 ge-
baut.

Kurzschluss - die Ursache des Atlan- tique-Brandes

Paris, 20. Jan. Die gerichtliche Unter-
suchung der Ursachen der Brandkatastrophe auf
der „Atlantique“ ist nunmehr beendet worden.

Der Auslöser hat nach seinem Bericht die fä-
hre Bewirkung, daß die Katastrophe die Folge ei-
nes Kurzschlusses und nicht eines verbreche-
rischen Anlasses gewesen ist. Es sei eindeutig
festgestellt worden, daß das Feuer nur in einer
einzigen Kabine ausgebrochen sei. Die An-
nahme, daß Unvorsichtigkeit vorliege, sei eben-
falls sehr unwahrscheinlich.

Englischer Flieger auf der Suche nach Berti Hinfiler ebenfalls verschollen

Genf, 20. Jan. Der englische Militärflieger
Hope, der am Donnerstag abend von Lausanne
aus Nachforschungen nach dem verschwundenen
englischen Flieger Berti Hinfiler unternommen
hat, ist nunmehr ebenfalls verschwunden. Am
Freitag vormittag sind von verschiedenen Stellen
aus militärische Flugzeuge der Schweiz ent-
sandt worden, um Nachforschungen nach den
beiden Vermissten einzuleiten. Insbesondere
wird gegenwärtig das gesamte Gebiet am Wei-
terhorn (Bernese Alpen) abgesucht.

Die Svarie des „Walgin“

Moskau, 20. Jan. Einem Bericht aus Ar-
hangelsk zufolge sollen Taucher an dem han-
drierten Eisbrecher „Walgin“ festgestellt haben,
daß das Schiff seine ersten Beschädigungen er-
litten hat. Jedoch liegt der größte Teil des
Schiffes zur Zeit auf Grund. Elektrische Pum-
pen haben mit dem Auspumpen des Maschinen-
raums begonnen, der mit Wasser vollgelaufen
ist.

Columbien greift an!

Bio de Janeiro, 20. Jan. Die columbianische
Regierung hat den Oberbefehlshaber ihrer auf
dem Amazonas schwimmenden Streitkräfte Ge-
neral Cobo angewiesen, zum Angriff gegen
Peru vorzurücken. Die columbianische Flotte
wird in den nächsten Tagen vor Petrola erwar-
tet.

Guter Verlauf der „Deutschland“- Probefahrt

Kiel, 20. Jan. Das Panzerschiff „Deutsch-
land“, das im Laufe des Donnerstag seine er-
sten Probefahrten unternahm, ist pünktlich um
19 Uhr wieder nach Kiel zurückgekehrt. Die
Probefahrten, die um 8 Uhr begannen, haben
in der Kieler Bucht stattgefunden und sind voll-
kommen zufriedenstellend verlaufen. Das
Versiperonal und die Marineangehörigen, die
an der Fahrt teilnahmen, sprachen sich vor al-
lem über den ruhigen Lauf der Walschiffe
anerkenntend aus. Eine große Menschenmenge
erwartete das Schiff bei der Rückkehr in den
Hafen.

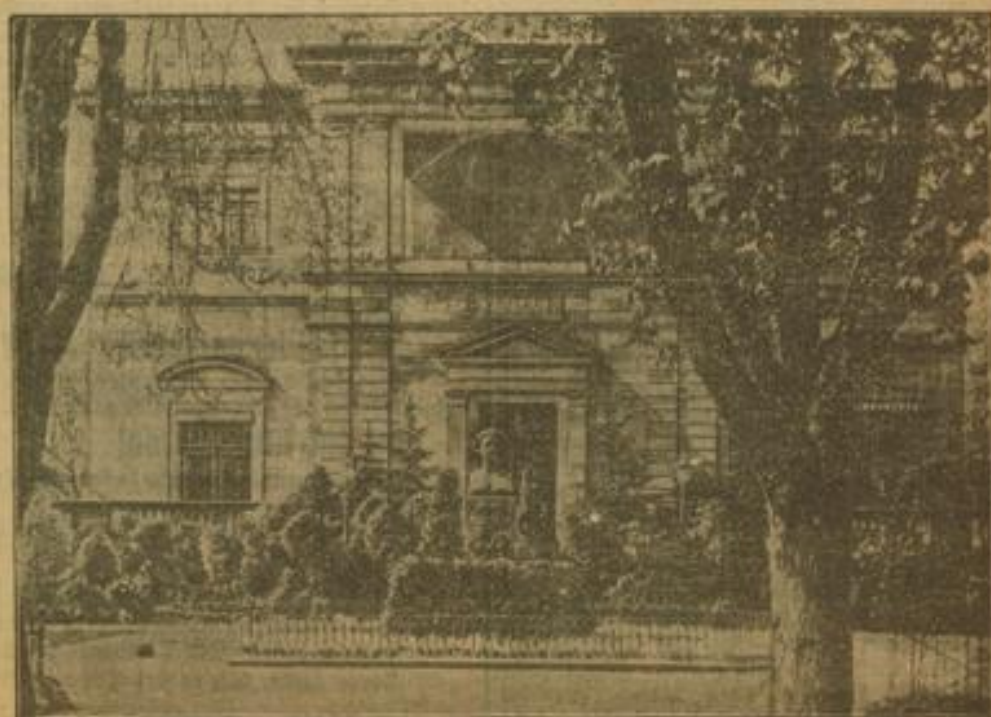
Schul- und Steuerstreik in Silberberg

Silberberg (im Eulengebirge), 20. Jan.
Schon seit längerer Zeit streben die Silber-
berger Wohlfahrtsvereine danach, eine
höhere Unterstützung zu erlangen. Der Land-
rat von Frankenstein hatte auch eine zehnpro-
zentige Erhöhung zugesagt, jedoch wurde eine
Erwerbslosenabordnung, die sich in Beglei-
tung des Bürgermeisters nach Breslau be-
geben hatte, abschlägig beschieden. Daraufhin
sind jetzt eine Protestversammlung der Er-
werbslosen statt, in der beschlossen wurde, die
Annahme der ungenügenden Unterhaltungen
zu verweigern und in den Schul- und Steu-
erstreik zu treten. Der Schulstreik hat bereits
am Donnerstag begonnen, an welchem Tage
nur 25 bis 30 v. H. der Kinder erschienen wa-
ren. Die Verpflegung der Wohlfahrtsver-
merkslosen soll durch zwei fahrbare Feldkü-
chen erfolgen.

Mit dem Gewehr in der Hand erfressen

Zur Auffindung der erfressenen
chinesischen Soldaten

Schanghai, 20. Jan. In der Auffin-
dung zahlreicher erfressener chinesischer Solda-
ten an der koreanischen Grenze ist ergänzend
zu melden: Japanische Patrouillen entdeckten
am Mittwoch auf dem Berge Takushan in ei-
ner chinesischen Stellung die Leichen von 180 er-
fressenen chinesischen Freiwilligen, die nur mit
dünnen Sommeruniformen bekleidet waren. Es
handelt sich um die Überreste einer Truppen-
abteilung, die sich im Dezember vor einer gro-
ßen japanischen Uebermacht auf dem Gipfel des
Berges zurückgezogen hatte. Die Chinesen leg-
ten dort besetzte Stellungen an und schlugen
14 Tage lang alle japanischen Angriffe erfolgs-
reich zurück. Als dann eine große Kälte-
welle kam, verstarben die chinesischen Soldaten,
während die Japaner ihrerseits den Angriff ebenfalls
einstellten. Die Chinesen haben trotz der Kälte
bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten
ausgehalten. Die Hände vieler Soldaten hiel-
ten noch die Gewehre umfaßt.



Zum 38. Todestag Richard Wagners.
Haus Wagners in Bayreuth, der Wohnsitz Richard Wagners von 1873 bis zu seinem Tode.



Baden und Pfalz



Von der Bergstraße

Weinheim. Die Stadtverwaltung gibt an die Erwerbslosen Brennmaterial in Form von Holz aus städtischen Wäldungen aus. Untere Pgg. und Freunde werden nochmals ersucht, sich in die Liste, die auf unserer Weinheimer Geschäftsstelle aufliegt, umgehend einzutragen.

:- Weinheim. (Schwerer Unfall im Steinbruch.) Im Porphor-Steinbruch Wachenburg verunglückte der verheiratete 30jährige Alois Keller aus Leutershausen. Beim Emporheben eines Steines brach dieser auseinander und schnitt ihm am linken Arm die Sehnen durch und verletzte die Schlagader. Der Un glückliche fand Aufnahme im Weinheimer Krankenhaus.

Aus der Rheinebene

Mannheim. Das Schoungericht, das seine dreitägige Sitzungsperiode abschloß, verurteilte die 50 Jahre alte verwitwete Elsette Motz aus Mosbach, wohnhaft in Mann heim, wegen Meineids zu einer Zuchthaus strafe von einem Jahr unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Die Angeklagte hatte am 23. Oktober vorigen Jahres vor der Zivil kammer des Landgerichts 4 in einem Rechts streit einen Meineid geleistet.

+ Radenburg. (Mit dem Motorrad verunglückt.) In Iosheim stieß ein 24jähriger Landwirtssohn von hier mit seinem Motorrad mit einem aus einer Seitenstraße kommenden Auto zusammen. Der Motorradfahrer sowie der auf dem Sozius mitfahrende junge Mann wurden vom Rad geschleudert und trugen Hausabwundlungen davon. Der Unfall ist auf die unübersichtlichen Straßenverhältnisse zu rückzuführen.

+ Friedrichsfeld. (Auffallenerregende Voh rungen bei der Randsiedlung „Alte Schwalde“.) Bei den Brunnenbauten in der Friedrichs felder Randsiedlung sind dem Bohrunterneh mer Alex Wenz folgende, bis jetzt noch un aufgeklärte Erscheinungen aufgetreten. Bei Durchbohren einer Leffenschicht, ungefähr 10 Meter Tiefe, wurden plötzlich mehrere explo sionsartige Auspuffe aus dem Bohrloch wahrgenommen, wofür nun das Wasser immer fort wellersprudelt. Die Geologie wird sich mit dieser Angelegenheit noch näher befassen. Die Randsiedler würden sich sicher freuen, wenn das Ergebnis der Untersuchung des Wassers von Erfolg gekrönt wäre und aus dem ehemaligen Hagentotendort ein Baderort von Welttrug entstehen würde. Das würde der Entwicklungsgeschichte von Friedrichsfeld die Krone aufsetzen.

Vor der Pfarrwahl in Seckenheim!
+ **Evangel. Kirchengemeinde.** Morgen Son tag, 22. Januar ds. Jz., abends 7.30 Uhr ist vom Wahlleiter, Herr Kirchenrat Maler, die Wahl des Pfarrers für unsere Kirchengemeinde festgesetzt worden. Mit dem Wahlleiter bilden 2 Mitglieder des Bezirkskirchenrats den Wahlausschuß. Der Wahl hat ein Gottes dienst vorauszugehen, welchen Herr Kirchen rat Maler halten wird. Zu diesem Gottes dienst ist auch die Gemeinde eingeladen. Nach demselben ist von den wahlberechtigten Mit gliedern des Kirchengemeindeausschusses die Wahl vorzunehmen. Die Wahl findet gemäß Pfarrwahlordnung in der Kirche statt.

Achtung SA- und SS-Sportleute!

Delegiertenkongress des R.S.D.S.V.
Anlässlich der neuen Kampfpole Adolf Hitler den endgültigen Sieg der arischen Welt anschauung im Jahre 1933 dem deutschen Volke zu erringen, findet vom Bezirksleiter A. J. L. (Ab teilung für Leibesübungen) im politischen Kreis Einsheim eine wichtige Tagung statt. Jeder Ort im Bezirk Einsheim hat daher eine nationalsozialistisch eingestellte Person, welche die harmo nische Ausübung des Körpers und des Gei stes zu schätzen weiß, zur Tagung, zu entsenden. (Parteilichkeitspflicht ist nicht unbedingt erforder lich).
Programm:
10.00 Uhr vormittags gemeinsamer Kirchgang (mit Spielmannen). 11.30 Uhr Mittagessen im Lokal „zur Kasse“. Preis — 80—1.00 RM. Mit tagessen bitte schriftlich bestellen beim Bezirksleiter der A. J. L. Kostenlose Essen können gemeldet werden. 12.30 Uhr Besuch des Feldbahnhofs (siehe Lebenswerk). 1.30 Uhr Tagung. 2 Stunden. Abends 7 Uhr geselliges Beisammensein mit sport lichen Ausübungen.

Woher stammen die Reichstagsabgeordneten?

Der Parlamentsdienst der TII hat die Lebensläufe der Reichstagsabgeordneten, die dem Reichstagsbüro für das amtliche Hand buch eingereicht werden, durchgesehen und dabei auch festgestellt, wo die Reichstagsabge ordneten geboren sind. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß sie nur in seltenen Fällen aus dem Wahlkreis selbst stammen, in denen sie gewählt wurden. Bei dieser Untersuchung hat sich die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß die meisten Reichstagsabgeordneten, nämlich 120, aus Rheinland-Westfalen stam men, daß also der Westen des Reiches be sonders gut im Reichsparlament vertreten ist. 75 Reichstagsabgeordnete sind geborene Bayern. 63 stammen aus Mitteldeutschland mit Thüringen, Braunschweig, Anhalt usw. 40 sind im Lande Sachsen geboren, je 23 in Württemberg und Baden, 14 kommen aus Hessen, 10 aus Oldenburg, 6 aus Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Aus den preussischen Provinzen kommen u. a. außer den bereits erwähnten Rheinländern und Westfalen 26 Schlesier, 24 Hannoveraner, 20 Ostpreußen, 14 Pommern, 23 Schleswig-Holsteiner, Brandenburger und Berliner und schließlich 3 aus der Grenzmark. Aus den abgetretenen Gebieten stammen 20 Abgeord nete, deren Heimat in Elsaß-Lothringen, im alten Westpreußen, in der abgetretenen Nord mark und in Oberschlesien sowie in Danzig liegt. Das Saargebiet stellt 8 Reichstagsabgeordnete. Etwa ein Dutzend Reichstagsmit glieder sind im Ausland geboren, darunter 2 in Estland und einer in Lettland, je einer in der Schweiz, in Desterreich, Argentinien, Frankreich und Rußland. Ein Reichstagsabgeordneter hat sogar in Hinterindien das Licht der Welt erblickt.

Badische Nachrichten

Präsidentenwechsel bei der Oberpostdirektion Karlsruhe. Der Präsident der Oberpost direktion Karlsruhe, Oehl, ist zum Ministerialdirektor im Reichspostministerium ernannt worden und wird seine neue Dienststelle am 1. Februar antreten. Sein Nachfolger dürfte Ministerialrat Schlegel im Reichspostmini sterium werden, der bis vor etwa zwei Jahren Postrat bei der Oberpostdirektion Karlsruhe war und von hier nach Berlin versetzt wurde.

Reaktion im Daubmann-Prozess.
- **Freiburg, 18. Januar.** Gegen das Ur teil im Daubmannprozeß ist sowohl von der Verteidigung des zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten Schneiders Hummel, als auch von der Staatsanwaltschaft Revision ange meldet worden. Die Daubmann-Angelegen heit wird also voraussichtlich auch noch das Reichsgericht beschäftigen.

Zwei Opfer eines undichten Gasflaumes.
Freiburg. Donnerstag morgen fand man die beiden Arbeiter, Karl Seiwaldhaller, 24 Jahre alt, und Karl Scherer, 22 Jahre alt, in ihren Betten tot auf. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich der Gasflaum in der neben dem Schlafraum liegenden Küche gelöst. Durch das ausströmende Gas, das auch in den Schlafraum drang, sind die beiden jungen Leute getötet worden. Fünf Ratten, die sich in dem Raum befanden, wurden ebenfalls ge tötet.

Freiburg. („Fahrt ins Weiße“.) Als neuartige Werbefahrt für den Wintersport veranstaltete am Sonntag der Skiklub Frei burg eine groß ausgelegene „Fahrt ins Weiße“ mit unbekanntem Ziel. An dieser Fahrt, die nach St. Märgen führte, nahmen weit über 500 Personen teil, die mit rund 20 Omnibussen zur Höhe befördert wurden.

Gaubefehl Januar 1933

Achtung Parteigenossen!

Er muß bei Dir kontrollieren, ob Du den Gaubefehl befolgst und schon tüchtig bei der Werbung bist.

Speziell ist ja nicht mit leeren Redendarten ab. Er hört nicht darauf. Du brauchst ihm nicht klar zu machen, daß Du jede Versammlung besuchst und Deinen Beitrag pünktlich bezahlst. Das ist Deine selbstverständliche Pflicht. Damit aber hast Du Deine Aufgabe als Nationalsozialist noch lange nicht erfüllt.

Du wirst in der Bewegung Adolf Hitlers nicht beurteilt nach Geburt, Stand, Titel oder Vermögen, sondern nach dem, was Du für Dein Vaterland leistest.

Du hast kein Recht von Adolf Hitler und seiner Bewegung große Erfolge zu verlangen, wenn Du selbst zum Erfolg nichts beitragen willst.

Nach stehen Millionen im Lager der Gegner.

Sol einen rüber!

„Wo soll ich anfangen?“ fragst Du?

Jugendliche Deiner Bekannten, Deiner Arbeitskollegen stehen noch heute Deiner Bewegung interesselos oder gar feindlich gegenüber.

Du bist schuld daran!

Kläre sie auf. Lasse nicht locker und Du wirst einen nach dem anderen zum Mitkämpfer machen.

Es gibt keinen ehrlichen Deutschen, der nicht zum Nationalsozialismus bekehrt werden könnte.

An die Arbeit, Parteigenosse! Wenn jeder Nationalsozialist ein Werber

für seine Bewegung wird, dann ist in kurzer Zeit der letzte Bann gebrochen.

Parteigenosse! Der Blockwart kommt.

Sorge dafür, daß er bei Dir eine Renaufnahme abholen kann.

Heil Hitler!
gez. R. z. a. m. e. z., Gaupropagandaleiter.

Tödliche Ohrfeige eines Lehrers.

Emmendingen. In der vierten Klasse der hiesigen Volksschule gab am Montag morgen der Lehrer dem 10 Jahre alten Sohn des Ziegeleiarbeiters Krämer eine Ohrfeige, worauf der Junge ohnmächtig wurde und eine Stunde später verstarb. Die sofort vor genommene Sezierung der Leiche ergab einen bereits geronnenen starken Bluterguß im Gehirn. Es stellte sich dann heraus, daß der Knabe beim Schlüsseln gestürzt war und sich dabei wahrscheinlich den Bluterguß zugezogen hatte. Die Leiche wurde zur weiteren Unter suchung in das Pathologische Institut der Universität Freiburg verbracht.

Fremdenlegionäre kehren zurück.

Neuenburg. Im Laufe des Jahres 1932 sind 485 ehemalige Fremdenlegionäre über die hiesige Grenzstelle nach Deutschland aus Frankreich zurückgekommen. Sie wurden bei ihrer Ankunft von den Behörden in Empfang genommen. In Verbindung mit der abnän ken den wirtschaftlichen Lage in Frankreich dau ert dieser Rückstrom immer noch an. Am letzten Sonntag kamen allein 14 solcher Rück kehre über die Grenzstelle Neuenburg; seit Beginn des Jahres 1933 sind es bereits 20 Personen.

Schweizingen. (Ermischte Diebe.) Die Urheber einer Reihe von Einbrüchen und Diebstählen in Schweizingen und in Osters helm konnten in diesen Tagen durch die Gen darmerte dingfest gemacht werden, darunter ein mehrfach mit Zuchthaus verurteilter Bursche. Den Dieben waren größere Men gen Butter, Käse, Weine, Liköre und son stige Lebensmittel, außerdem Wäsche in die Hände gefallen. Die Wäsche konnte wieder herbeigeschafft werden. Die Burschen sind ge fänglich.

Kirchjarlen. (100. Geburtstag.) Die Witwe Maria Steinbart geb. Andres begeht am 21. Januar ihren 100. Geburtstag. Sie wurde 1834 in St. Märgen geboren und war zweimal verheiratet. Seit 30 Jahren ist sie Witwe.

Aus dem Eberbacher Konsumvereinsladen

In unserer Ausgabe vom 22. Dezember vorigen Jahres veröffentlichten wir auf un serer Titelseite einen Artikel: „Die Kon sumvereine verkochen!“, der haar sträubende Zustände über die finanzielle Lage der Konsumvereine enthüllte. Daß sich ob dieser Tatsachen manches Konsumvereins bündeln in seiner Haut nicht wohl fühlte, braucht eigentlich gar nicht erwähnt zu wer den. Zu den „Verletzten“ zählt auch die Ver waltung des Konsumvereins Eberbach am Neckar, an der Spitze der ehemalige Haus bursche des Eberbacher Hotels „Zur Krone“, Genosse G. z. m. a. g. Die Verwaltung des Eberbacher Ablegers der GeO liegt nun die ser Tage in schmerzlichen Tönen einen Wsch verteilen, auf dessen Inhalt einzugehen sich er überlegt, da er in keiner Weise die Pleite der Konsumvereine widerlegen kann, ja nicht ein mal einen Versuch dazu unternimmt.

Interessant ist nur, daß die Verwaltung von „Wir Mitglieder“ spricht, „die dem La den die Treue weiterhin halten wollen“. Wir glauben der Verwaltung auch ohne diese öf fentlichen Beleuerungen sehr gerne, daß sie sich selbst die „Treue“ halten will, wir be zweifeln aber, daß die Mitglieder gleichen Sinnes sind. Im übrigen empfehlen wir der Mitgliedschaft des Eberbacher Konsumver eins das zu tun, was ihnen die „Leitung“ in der Ueberschrift ihres armseligen Flugblatts selbst empfiehlt:

„Hände weg von den Konsumvereinen!“ womit sie, wohl unabsichtlich, das Richtige getroffen haben dürfte!

Pfälzer Allerlei

Die Unterschlagungen bei der Stadtkasse Lambrecht.

Lambrecht. Im Verwaltungsausschuß erstattete der Revisionsbeamte, der im Zu sammenhang mit den kürzlich gemeldeten Unterschlagungen bei der Stadtkasse Lam brecht eingesetzt wurde, einen vorläufigen Ab schlußbericht. Danach haben die in Unter suchungshaft befindlichen früheren beiden städtischen Angestellten Lieder und Kie borch Werksgebühren in Höhe von rund 37 000 Mark veruntreut. Die Unterschlagun gen gehen auf die Zeit von 1928 bis 1932 zu rück und wurden durch raffinierte Fälschun gen verdeckt.

Märkte

Schweizinger Schweinemarkt.
Zufuhr 100 Milchschweine, 7 Käufer. — Preise Milchschweine 18—22, Käufer 32—48, RM pro Paar. Markterlauf langsam, etwa die Hälfte Ueberstand.

Die Wettervorhersage

Samstag: Weiterhin aufhellend, zunehmende Kälte.

Sonntag: Weiterhin Anhalten der winterlichen Witterung mit sich verstärkenden Frösten.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Walds but	Basel	Kehl	Mayau	Mann heim	Caub
18. 1.	155	51	182	316	180	116
19. 1.	155	51	182	317	179	118
20. 1.	154	49	180	316	181	114

Neckar

Tag	Dis chingen	Heil bronn	Jagst feld	Diedes heim	Heide berg	Mann heim
18. 1.	21	117	57	83	260	215
19. 1.	22	115	66	80	260	—
20. 1.	18	118	62	82	260	175

*Ein süßes Swin
kauft
im süßesten Geschäft!*

Der Dreikönigsaufmarsch der Demokraten Württembergs

ein Zeugnis zähen und gefunden Aufbaumillens, tönen die ganz- und halbjährlichen Linksblätter — Wer laßt da?

In einem Besangereinslokal fand dieser Aufmarsch der „Tausenden“ statt. Wie sich's gehört, hatten am heiligen Dreikönigstag drei Könige — ein Redner — nein — eine Frau und zwei Männer ihre großen — richtigen ihre langen Reden.

Wie es in anderen glücklichen Tagen so üblich ist, bestanden die wertvollen und jugendlichen Teile dieser Aufmärsche aus entzücktem nationalsozialistischem Gedankengut.

So sprach eine Frau Direktor Ursula — Ursula — aus Nürnberg, wie man durch nationale Demokratie zu Freiheit und Brot gelang. Unser Ruf „Freiheit und Brot“, ein himmlisch belacht und wütend begeistert, soll die der St.-P. entlaufenen Staatsbürger wieder in die so weitgeschaffenen Arme der Demokratie zurückführen.

Mit diesem Dreikönigstag hofft man vergessen zu machen, eine wie internationale, eine wie weltwirtschaftliche, eine wie wirtschaftsliberale Politik man 14 Jahre lang gemacht hat, die notwendig dahin führen mußte, daß das deutsche Volk heute steht. Man will vergessen machen, daß diese Demokratie in ihren Vertretern im Reichstag nichts war, als ein Interessentenhaufen, der nach dem alten Satz handelte: „Eine Hand wäscht die andere“.

Und nun kommt diese Dame aus Nürnberg und jammert von Egoismus, der sich hinter dem Wort national heiligmacht habe. Als ob nicht die ganze Fanfare: „National durch Demokratie zu Freiheit und Brot“ geboten würde, um auch mit hinter das Wort national schlupfen zu können.

Selbstredend steigt in Württemberg keine demokratische Feier ohne den berühmten Wirtschaftsminister Maier. Er ist zwar nur geschäftsführender Minister, ohne einem Parlament oder sonstwem sich bis jetzt verantwortlich zu haben, darum ist er auch in erster Linie berechtigt, gegen verantwortungslos Innenpolitik vom Feder zu ziehen.

Es paßt ihm gar nicht, daß das leichtsinnige deutsche Volk in seiner Mehrheit seit zwei Jahren drin und dran ist, Deutschland einen politischen Janus zu auszuheilen. (Nur das den demokratischen Organen wehe tun, daß man ihren Ratensängermelodien nicht mehr traute!) So lange das deutsche Volk demokratisch-republikanisch liberal wählt, war es selbständig, war es politisch reif! So lange es dem demokratischen Interessenbewußtsein seine Stimme gab, war es verantwortungsbewußt! Seit es aber Zweifel dazwischen setzt, daß die Interessenpolitik im Lande seien, das deutsche Volk den Weg zu Schönheit und Würde zu führen und seit es vorzieht, Walf Dicker zu verhaseln, seit dem ist es leichtsinnig, seit dem glaubt es an politische Januserei!

Wie wenig diese Palendemostranten selber ihren politischen Schlagworten trauen, verriet Herr Maier als er den doch ganz und gar nicht demokratisch sondern bewußt und absichtlich autoritär regierenden Herrn v. Schleicher lobte. Fehlt nur noch, daß Herr Maier zur nationalen Demokratie auch noch die nationale autoritäre Demokratie

ferierte. Im Ernst! Wie wird es den Herren im Kopf geworden ist, wie ihnen allmählich alle demokratischen Begriffe abhanden kommen, wie sie Kopf stehen, hören wir nun einem dießigen „Präsidenten“, als er Demokratie als Auswahl, als neue Aristokratie ausgab!

Na, wir danken! Was Heidelberg von solcher „Auswahl“, solcher Aristokratie erlebte, zeigt uns am besten dießigen Gedankengut, zeigen uns unsere Millionenhaufen.

Als Dritter mit demokratischem Del gefolter und darum nicht untereindrückt auslebender deutscher Dreikönig, sprach Herr Reichsfinanzminister a. D. Dietrich höchstselbst.

Er erzählte von seinen Bemühungen, aus deutschen Unterleuten, „freie und selbständig handelnde Staatsbürger zu machen“. Schade, daß wir während der Regierungszeit des hohen Herrn so wenig von dieser Erziehungstätigkeit gehört und gemerkt haben! Uns will scheinen, er habe als Mitglied und Vizekanzler des Kabinetts Weining sich erheblich mehr bemüht, durch Kaiserordnungen und fortwährende Verschönerung des Reichstags das deutsche Volk an eine autoritäre

Regierungshorm zu gewöhnen und es dazu zu erziehen nach Unterleutenart „se“ oben machen zu lassen.

Nun hören wir, daß er eigentlich etwas ganz anderes beabsichtigt hatte. Demnach scheint seine Tätigkeit ein „fallender Zauber“ gewesen zu sein.

Die liberale Wirtschaftler Dietrich kann sich natürlich eine Wirtschaftsanbahnung nur von der Privatwirtschaft her, also vom Privatkapital her, vorstellen. Er meint: „es wäre das beste, wenn es gelang, die Eisen- und Kohlenindustrie aufzubrechen“. Wer allerdings dieser so „aufgebrochenen“ Industrie ihre Erzeugnisse abnehmen soll, verdrängt der weisse Mann nicht. Daß die Anbahnung so „angedreht“ werden kann, wie Herr Dietrich als Reichsfinanzminister und Vizekanzler an verantwortlicher Stelle mitbetriebe, wird er hoffentlich heute selber nicht mehr glauben. Denn durch Kaufkraftsenkung, wie sie die Folge der Lohn- und Gehaltsenkungen, der ständig sich mehrenden Steuern und Steuerarten, kann man nicht ankurbeln. Wir helfen das der Wirtschaft Mut anzugeben! Wutentzug schwächt bekanntlich jeden Kranken! Einen wirtschaftlich Kranken schwächt Geldentzug, das dürfte inzwischen sogar Herrn

Dietrich klar geworden sein! Herr Dietrich hat, seit er nicht mehr „verantwortlich“ ist, mondes gelesen. Daher führen seine Anleihen am nationalsozialistischen Gedankengut, denn er spricht vom „Staat der Mitarbeitenden, der verantwortungsbewußten Staatsbürger“, davon, daß das Volk das Primäre, die Regierung das Sekundäre ist. Das sind neue Erkenntnisse! Denn, wie hätte Herr Dietrich als Vizekanzler Bräutigam sein es dalben dürfen, daß zu jener Zeit die schwarzen und roten Landesregierungen nationalsozialistische Beamte maßregeln, weil ihnen das Schicksal des deutschen Volkes über die zufällige Regierungshorm ging?

Vielleicht haben ihm die schwarzgoldenen Parteibuchbeamten erzählt, wie hart es ist, Posten zu verlieren! Vielleicht auch schlägt ihm das Bewußtsein für das, was er damals „verantwortlich“ verurteilte! Immerhin heute ist der weisse Herr, der seinen Freunden einmal das harte, aber wahre Wort vom „Interessentenhaufen“ entgegen-schleuderte ganz anders!

Wir aber sind noch wie vor überzeugt, daß weder mit internationaler, noch mit nationaler Demokratie der verachtete, mehrfach umgelaufte Parteibuch wieder ausgerichtet werden kann. Da zu gehört ein anderer, echterer, reinerer Glaube an das, was man will und an jene, die es zu vollbringen haben. Diesen Zauber bringt keiner der Staatsgarter drei Demokratenkönige auf.

Sport-Beobachter

FUSSBALL

Süddeutsche Endspiele

Der bisherige Verlauf der Endspiele um die süddeutsche Fußballmeisterschaft läßt schon einige Schlüsse auf die Aussichten der einzelnen Mannschaften zu. In der Abteilung I wird erwartungsgemäß das Ende zwischen den bayerischen Vereinen liegen, aber die Niederlage der Münchner Bayern in Ludwigslofen und der Punktverlust der Fribler in Mannheim lassen erkennen, daß die Rhein- und Saarvereine zumindestens auf den eigenen Plätzen eine scharfe Klinge schloßen. In der anderen Abteilung hat vorerst der FSV, Frankfurt einen klaren Vorsprung, während Eintracht Frankfurt noch immer nicht recht Trift gefolgt hat. Union Bückingen wird nur auf eigenem Platz gefährlich sein, aber das genügt nicht, um einen der nördlichen Plätze auf die Dauer zu halten. Die Stuttgarter Kickers und Wormatia Worms scheinen viel gefährlicher zu sein, während die beiden bayerischen Vereine bisher nicht überzeugen konnten.

Der kommende Sonntag steht wieder alle 16 Mannschaften im Kampf. Es stehen einige bedeutende Treffen auf dem Programm, wie nachstehende Übersicht erweist:

Abteilung I:

Bayern München — FA. Darmstadt.
1. FC Kaiserslautern — 1890 München.
Phönix Ludwigslofen — SV. Waldhof.
Sp. Bg. Frib — 1. FC. Nürnberg.

Abteilung II:

Phönix Karlsruhe — FSV. Frankfurt.
Eintracht Frankfurt — Karlsruher FV.
Union Bückingen — Wormatia Worms.

F.S.V. Mainz 05 — Stuttgarter Kickers.

Pokalspiele

In der Gruppe Rhein/Saar werden am Sonntag folgende Pokalspiele ausgetragen:
VfR. Mannheim — 1903 Mannheim.
VfL. Neudorf — Sp. Bg. Mandelheim.
Eintracht Trier — Sp. Bg. Saarlouis.
Vorruss. Saarbrücken — St. Saarbrücken.
Saar Saarbrücken — FV. Saarbrücken.

Redaktion

Im Redaktions finden am Sonntag folgende Begegnungen statt:

Kreisliga:

Neulandheim — Eppelheim.
Neuland — Offersheim.
1910 — FC. 05.
Kirschheim — Sandhausen.
Hochheim — Plankhof.
Union — Schwellingen.

A-Klasse:

VfL. Neckargemünd.
Reilingen — T. Waldorf.
Leimen — Dossenheim.
Neckartheim — Ruffsch.

B-Klasse:

TV. Waldorf — St. Ager.
Volteral — Schwellingen.
Rehrbach — Jügelhausen.
VfL. — Volteral.

RUGBY.

Rugby in Heidelberg.

SEN 02 — RSG. Ein interessantes Treffen steht den Rugbyfans am morgigen Sonntag auf dem Neuenheimer Sportplatz bevor. Die Rugbyfans werden hierbei erstmals Gelegenheit haben, ihren einmündigen Führungsperson unter Beweis zu stellen. Inwieweit dies gelingt, hängt von der Form der Neuenheimer ab. Das Spiel fällt bei hartgefrorenem Boden aus.

HOCKEY

Auf den Eisplätzen der Turngemeinde 1878 in Heidelberg findet am Sonntag ein Klubkampf zwischen dem Heidelberger Turnverein von 1840 und der Turngemeinde 1878 statt. Das Spiel der 1. Mannschaften beginnt um 11 Uhr, die anderen Mannschaften spielen wie folgt: 2. um 9.45, 3. um 9.45, Junioren um 8.30, Damen um 3 Uhr. Die Knaben spielen am Sonntag nachmittags 3 Uhr. Ein weitere Mannschaft der 78er spielt in Karlsruhe gegen die Trbn. Hochschule.

SGS : MIO

Die Gäste haben in den letzten Spielen recht gute Ergebnisse erzielt. Bei einigermaßen gutem Boden sind in allen Vertretungen schnelle, parnende Spiele zu erwarten. Der Klubkampf wird von 3 Mannschaften bestritten. Er wird auf beiden Feldern des SGS. Platzes am Sonntag nachmittags ausgetragen und zwar beginnen Jan. und 3. Mannschaften, dann folgen 1. Damen und 2. Herren und zum Schluss spielen die 1. Herren. Wenn der Boden eine Vollkontrolle erlaubt, dürfen wir bei der 1. und Jugendmannschaft auf Siege rechnen; das Ergebnis der anderen Spiele steht vollkommen offen.

D.H.C. Hannover in England.

Der Deutsche Hockeyklub Hannover wird an den Osterferien einer Einladung der Universität Oxford nach England folgen. Die Norddeutschen sollen im Rahmen eines Turniers drei Spiele bestritten, wahrscheinlich gegen Oxford und Cambridge und gegen eine holländische Elf. Am Turnier werden außerdem noch französische und spanische Mannschaften teilnehmen.

HANDBALL

Turngemeinde Jügelhausen gegen Polizei Heidelberg.

Die bekannte Handballmannschaft des Polizeisportvereins Heidelberg, die in den letzten Wochen durch ihre hohen Siege viel von sich reden machte — die überraschend hohe Niederlage des lange Zeit ungeschlagenen bayerischen Meisters Turnverein 1882 Weinheim auf eigenem Platz ist noch in frischer Erinnerung — wird am kommenden Sonntag mit dem in dieser Saison ungeschlagenen Tabellenführer der Aufstiegsklasse Turngemeinde Jügelhausen im Privatspiel zusammenstreffen. Diefem Treffen auf dem Platz bei der orthopädischen Klinik in Schlierbach kommt in Handballkreisen größte Bedeutung zu.

KEGELN.

18. Deutsches Bundeskegeln in Frankfurt a. M. Vom Festausch für das 18. Deutsche Bundeskegeln wird folgendes mitgeteilt:
Das 18. Deutsche Bundeskegeln 1933 als internationales Kegeln.

Die Verhandlungen des Deutschen Keglerbundes mit den betreffenden ausländischen Keglerverbänden sind inzwischen so weit gediehen, daß auch größere internationale Wettkämpfe stattfinden. Das Anloß des vom 15.—23. Juli 1933 in Frankfurt a. M. stattfindenden 18. Deutschen Bundeskegeln werden eine Reihe von europäischen und außereuropäischen Keglerverbänden offiziell Mannschaften nach Frankfurt a. M. entsenden. Die Länderkämpfe durchzuführen werden. Aus den Vereinigten Staaten liegen schon über 30 Anmeldungen vor, Schweden wird etwa 40 Kegler entsenden und zahlreiche europäische Länder, insbesondere Holland, die Handballer sowie Dänemark werden bei der Bezeichnung nicht fehlen.

Die Vorbereitungen zum 18. Deutschen Bundeskegeln schreiten fort.

Am 21. und 22. Januar werden der geschäftsführende Vorstand sowie der geschäftsführende Sportausch des Deutschen Keglerbundes in Frankfurt a. M. zusammentreten, um den Plan für das 18. Deutsche Bundeskegeln festzulegen. Im Laufe des Monats Februar wird sodann der aus etwa 100 Personen bestehende Gesamtvorstand des Deutschen Keglerbundes in Frankfurt a. M. tagen. Inzwischen schreiten die Vorbereitungsarbeiten schon rüstig vorwärts, die jedoch vorläufig noch interner Natur sind.

Byout-Byingal

Die Wintersportmöglichkeiten in den Bergen sind unverändert gut. Nur im Harz und in den westdeutschen Gebirgen fehlt es noch an Schnee.

620 370 Zuschauer wohnten den 32 Spielen der 3. englischen Pokalrunde am vergangenen Samstag bei, also durchschnittlich rund 20 000 Zuschauer pro Spiel. Mit 47 554 zahlenden Zuschauern, die 3173 Pfund brachten, schloß das Treffen Newcastle United-Leeds United den Vogel ab.

Der Süddeutsche Fußball dürfte bei der Berliner Fußball-Tagung am 22. Januar gegen die westdeutschen Anträge auf Einführung des Berufsspielerturniers gewinnen. Der Süden wird dagegen die Einführung des sogenannten „italienischen Systems“ befürworten.

Die Tischtenniswelt hat jetzt die Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft 1934 in Italien beschlossen.

Admira Wien legte in Algier vor 10 000 Zuschauern gegen eine nordafrikanische Auswahlmannschaft mit 10:0 (1:0). — Der Belgierener AC. war in Marseille gegen die ungarische Elf Rispel mit 4:1 erfolgreich.

Rundfunk-Programme

für Samstag, 21. Januar 1933.

Königsplatz: 1933 Uhr: C. Hansen spielt die Appassionata von Beethoven. 20 Uhr: Der Wachtelstern. 21.15 Uhr: Darmstadt: Vierter Abend. Anst. Berlin: Tanzkapelle Luff. 21.00 Uhr: Berlin: Wachtelstern. 21.20 Uhr: Dortmund: St. Luffter Abend. 23 Uhr: Berlin: Tanzkapelle Luff. 23.30 Uhr: London: Tanzmusik. Leipzig: 19.30 Uhr: Gute Witze sind rar. Ein lustiges Programm. Anst. Frankfurt: Vierter Abend. 22.10 Uhr: Tanzmusik. München: 19 Uhr: Funknachrichten und Funknachhilfe. 19.30 Uhr: Vierter Abend. 21 Uhr: Eintracht. 21.45 Uhr: Spitzendgkeiten Eine kleine Unterhaltung. 22.45 Uhr: Nachtmusik. Stuttgart: 19.30 Uhr: Jügelhausen. 20.05 Uhr: Heilbronn: Solistkonzert. 22.35 Uhr: Die neuesten Schallplatten. 23 Uhr: London: Tanzmusik.

Radio

Millionen Radio-Besitzer bringen täglich neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie Mende, Siemens, Seibt, Telefunken usw. Kostenlose Vorführung in Ihrem Heim.

HOCHSTEIN • HEIDELBERG

Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 86, Tel. 535
Besondere Vorführungsräume.
Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.

für Sonntag, den 22. Januar 1933

Königsplatz: 6.35 Uhr: Aus Bremen Solistkonzert. 8.35 Uhr: Solistkonzert.

Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880

am Bismarckplatz

Das Fachgeschäft für Schall. Rundfunkbedarf u. Reparaturen!
Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unv. blind, kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungsanfertigung.

Achtung Wertheim!

Schreffeiter Friedrich Schmidt spricht am 25. Januar, nachmittags 1 Uhr in Wertheim im großen Saale „Zur Kette“ über bürgerliche Rechts- und Steuerfragen unter besonderer Berücksichtigung der Steuergesetze.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Vor einer neuen Getreidekrise

Starke Baissbewegung auf dem Getreidemarkt - Folgen noch nicht abzusehen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 20. Jan. Auf dem Getreidemarkt hat plötzlich wieder eine starke Baissbewegung eingesetzt, die unter Umständen zu den verhängnisvollsten Folgen führen könnte. Es ist anzunehmen, daß der neue Preiskurs in unmittelbarem Zusammenhang mit den vor einigen Tagen vorgenommenen Veröffentlichungen des statistischen Reichsamtes über die Ueberschusslagerung großer Getreidemengen steht.

Nach diesen Statistiken befinden sich zurzeit in den Händen der Landwirtschaft ungefähr 3,7 Millionen Tonnen Getreidemenge mehr, als zur gleichen Zeit im Vorjahre. Zuzuführen ist diese Ueberschusslagerung darauf, daß im vergangenen Jahre 1,5 Millionen Tonnen Roggen mehr als im Vorjahre unverkauft waren. Der Ueberschuss in Weizen ist gegenüber dem Vorjahre ebenfalls außerordentlich groß, er beträgt 1 Million Tonnen. Für Hafer, der im vergangenen Jahre ebenfalls schon im Ueberschuss vorhanden war, sind jetzt auch Vorräte festgelegt worden, die die Lagerung des vergangenen Jahres um nahezu eine halbe Million Tonnen übersteigen.

Es war selbstverständlich vorauszuversagen, daß die Auswirkungen dieses enormen Ueberschusses nicht mehr lange auf sich warten lassen konnten. Ob die jetzt einsetzende Baissbewegung schon zu den befürchteten Folgen führt, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Festzustellen ist lediglich, daß sich auf dem Getreidemarkt wieder eine Entwicklung anbahnt, die für die deutsche Landwirtschaft gerade im jetzigen Zeitpunkt zu den verhängnisvollsten Folgen führen könnte. Wenn es nicht gelingt, mit Hilfe staatlicher Unterstützung schon in den nächsten Tagen die drückenden Ueberschüsse vom Markt wegzunehmen, so ist nach Lage der Dinge der Preissturz nicht mehr vermeidbar. Die Auswirkungen einer neuen Getreidekrise auf die so wie so schon unhaltbare Lage der Landwirtschaft wären jedenfalls nicht abzusagen.

Was die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Katastrophe auf dem Getreidemarkt anbelangt, so mühte es sich selbstverständlich, daß man sich in aller kürzester Frist zu entscheidenden Hilfsmassnahmen durchringt. In der augenblicklichen Situation ist jedoch dafür nicht die mindeste Hoffnung vorhanden. Die katastrophale Lage der Landwirtschaft geht zu 100 Prozent auf das Schuldkonto der jetzigen Regierung und der Regierungen, die ihr vorangingen. Die Vernichtung der Existenzgrundlage des deutschen Bauernstandes wird nicht mehr aufzuhalten sein, wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, das Steuer ganz herumzureißen und die Verantwortung neuen Männern zu übertragen.

Wenn man in den Kreisen um Herrn von Schleicher heute darauf hinweist, daß ja gestern

noch mit dem Erlass der Vollstreckungsanordnung etwas für die Landwirtschaft getan worden sei, so beweist das nur, in welchem Maße die tatsächliche Lage noch immer verkannt wird. Wir haben schon von der Verfestigung der Verordnung über den Vollstreckungsschutz festgestellt, daß diese Verordnung nur die schärfsten Auswirkungen der Agrarkrise für eine kurze Zeitpause zurückstellt. Der vor dem Zusammenbruch stehende deutsche Bauer hat mit dem Erlass dieser Verordnung noch einmal eine kurze Atempause erhalten, die dann zur Galgenfrist wird, wenn nicht in kürzester Frist Maßnahmen zur Durchführung gelangen, die die Krise der deutschen Landwirtschaft als solche beseitigen können.

Die unverantwortliche Passivität des Reichskabinetts und die dadurch bedingte außerordentliche Verschärfung der Krise hat mehr als zur Genüge bewiesen, daß das mit diesem Kabinett und diesem Kanzler nicht möglich sein wird. Deshalb immer wieder: Nach endlich Schluss! Fort mit diesem Kabinett und fort mit diesem Kanzler!

Einziger Programmpunkt: „Arbeit schaffen!“

Der Erfolg: Nur noch 32,2 Prozent vollbeschäftigt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 20. Januar.

Nach der Arbeitsmarktschätzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes waren von 3,11 Millionen Mitgliedern Ende Dezember 1932 45,8 Proz. arbeitslos, während 22,2 Proz. Kurzarbeit leisteten. Dabei betrug die durchschnittliche Arbeitszeit der Kurzarbeiter nur 12,7 Stunden in der Woche. Ende November 1932 waren 43,8 Proz. arbeitslos, 21,5 Proz. leisteten Kurzarbeit. Ende Dezember 1931 betrug der Punderelaf der Arbeitslosen 42,8 Proz., der Kurzarbeiter 21,9 Proz.

So also steht die Verwirklichung des einzigen Programmpunktes des „sozialen“ Reichskanzlers, General von Schleicher, aus: Während Ende 1931 von den gesamten Gewerkschaftsmitgliedern noch 55,5 Proz. vollbeschäftigt waren, ging der Satz Ende November 1932 auf 44,7 Proz. und Ende Dezember 1932 auf 32,2 Proz. zurück. Wie angesichts dieser für Herrn von Schleicher geradezu vernichtenden Ziffern gewisse, dem Reichskanzler nahestehende Zeitungen noch immer den traurigen Mut halten, von einer Besserung der Wirtschaftslage zu sprechen, ist einfach unverständlich.

Die Arbeitsmarktschätzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist deshalb besonders beachtenswert, weil sie die tatsächlichen Verhältnisse am Arbeitsmarkt aufzeichnet. In der amtlichen Arbeitsmarktschätzung sind bekanntlich deshalb sehr große Lücken vorhanden, weil in ihr sehr viele ausgegrenzte Berufsständekategorien, die sich wegen der Arbeitslosigkeit bei den Arbeitsämtern nicht mehr melden, nicht erfasst werden. Die Gewerkschaftsschätzung erfasst dagegen sämtliche Gewerkschaftsmitglieder, gibt also einen Anhaltspunkt für den gesamten Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsmarktschätzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist deshalb besonders beachtenswert, weil sie die tatsächlichen Verhältnisse am Arbeitsmarkt aufzeichnet. In der amtlichen Arbeitsmarktschätzung sind bekanntlich deshalb sehr große Lücken vorhanden, weil in ihr sehr viele ausgegrenzte Berufsständekategorien, die sich wegen der Arbeitslosigkeit bei den Arbeitsämtern nicht mehr melden, nicht erfasst werden. Die Gewerkschaftsschätzung erfasst dagegen sämtliche Gewerkschaftsmitglieder, gibt also einen Anhaltspunkt für den gesamten Arbeitsmarkt.

Erfolg der Margarine-Verordnung

Entlassungen in der Hamburger Del.-Industrie
Hamburg-Wilhelmsburg, den 20. Januar.

(Eigene Meldung)

Die hiesige Industrie- und Handelskammer hat an den Reichskanzler und an die zuständigen Reichsministerien folgendes Telegramm gerichtet:

„Infolge Ermächtigungsgeheim für Verweisung von Butter zu Margarine ist durch die hierdurch entstandene große Verunsicherung in der Margarine-Industrie eine plötzlich starke Abflachung bei allen bis jetzt gut beschafften Hamburg-Wilhelmsburger Pflanzenölsärfabriken eingetreten. Die ersten Arbeiterentlassungen sind bereits heute vorgenommen. Erbitten erneut Zurückziehung des Ermächtigungsgeheim.“

Neue Zollverordnung

* Berlin, 20. Jan. In Verfolg der vom Reichskanzler in seiner Rundfunkrede angekündigten Zollmaßnahmen haben Reichsfinanzminister, Reichsernährungsminister und Reichswirtschaftsminister in einer am 1. Februar d. J. in Kraft tretenden Verordnung eine Reihe von Zolländerungen verfügt. So werden frische Kartoffeln in der Zeit vom 1. September bis 14. Februar mit 4 (Oberart) 6, vom 15. Februar bis 31. März mit 20 (40) und vom 1. April bis 31. August mit 6 (8) RM. je Ds. befreit. Weizen mit 6 (12) RM. je Ds., Weizenklein mit 4 (12) RM. je Ds., Radelholz mit über 7 Meter lang und nicht über 22 Zentimeter am schwächsten Ende stark mit 0,80 (1) RM. je Ds. bzw. 4,80 (6) RM. je Ds., Sardellen, Kaviar, Meeres- und Seeoreolen mit 9 (7,50), andere Fische einfach zubereitet mit 9 (15) RM. je Ds. verzollt.

Bei den Tarifpositionen Eisig, Eisig und Eisigwaren wird die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln im Sinne der Zollbestimmung nicht als gewerblicher Zweck angesehen. Weiterhin wird der Zoll für Asien auf 60 RM. erhöht, während Asienwaren und ähnliches weiterhin mit 6 (20) RM. verzollt wird. Röhren aus gewerblichen Zwecken denaturiert genießt den ermäßigten Zoll von 2 RM., wobei gleichzeitig die Futtermittelherstellung nicht als gewerblicher Zweck angesehen wird. Der Zafelglaszoll wird einheitlich auf 12 (30) RM. je Ds. Rohgewicht festgesetzt.

Schließlich werden die Zollsätze für Schrauben neu festgelegt, und zwar Schrauben von mehr als 13 bis 16 Millimeter, 17,50 (67) RM., von mehr als 16 Millimeter Stich-Stärke 15 (30) RM. Schraubenmutter- und Unterlegscheiben 20 (60) RM., Holzschrauben mit einer Stichstärke von 8 Millimeter oder weniger 80 (180) RM., von drei bis sieben Millimeter 40 (100) RM., von 7 bis 13 Millimeter 25 (70) RM., andere Schrauben entsprechend 8 (90) RM., 26 (75), 20 (60) RM. je Ds.

Daneben läuft eine Aktion, die im Endeffekt darauf hinausläuft, für unser Saatgut bessere Exportbedingungen zu erschaffen.

Abstimmungen auf der Arbeitskonferenz

* Genf, 20. Jan. Auf der internationalen Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche wurde in der Donnerstag-Vormittagssitzung der Antrag der Arbeitnehmergruppe auf Aufrechterhaltung der Wochen- und Monatslöhne im Falle der Einführung der 40-Stundenwoche mit 31 gegen 21 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmte die gesamte Arbeitgebergruppe sowie zahlreiche Regierungsvertreter, darunter Deutschland, England und die Schweiz. Die Vertreter der französischen, italienischen und japanischen Regierung enthielten sich der Stimme.

Die Konferenz nahm sodann mit 41 gegen 21 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen den Antrag der Regierungsguppe an, in dem die Kürzung der Arbeitszeit als eines der geeigneten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnet und im Falle eines internationalen Abkommens zur Kürzung der Arbeitszeit die Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft gefordert wird. Gegen diesen Antrag stimmte gleichfalls die gesamte Arbeitgebergruppe sowie einzelne Regierungen. Die Mehrzahl der Arbeitnehmervertreter stimmte für den Regierungsantrag.

Frankreich in der Saarwirtschaft

(Von unserem Korrespondenten.)

Saarbrücken, 20. Jan. 1933
Frankreich hat kein Mittel unversucht gelassen, um sich des Saargebietes zu verschern. Wenn auch heute feststeht, daß die Abstimmung 1935 ein überwältigende Abgabe an Frankreich bringen wird, so hat es sich im Kampf um die Saar eine Waffe geschnitten, die in der Zukunft wirken soll: Es hat sich in der Saarwirtschaft eingeheißet.

Die Grundlage hierzu war die Uebereinkunft der Saarkohlengruben an Frankreich durch das Versailler Diktat. Sie wurde begründet mit der Zerstörung der Gruben in Nordfrankreich. Bereits im Jahre 1924 aber war die Produktion der nordfranzösischen Gruben größer als 1913, so daß diese Voraussetzung des Raubes weggefallen ist. Bei einer günstigen Abstimmung für Deutschland muß das Reich die Kohlengruben zurückkaufen, wobei Frankreich den Verlust machen wird den Preis so hoch zu legen, daß es dem Reich schwer wird, ihn zu bezahlen. Dann wird Frankreich, wie es bereits von mehreren Seiten zu hören war, den Vorschlag machen, an Stelle einer Zahlung, zu einem Teil an den Saargruben beteiligt zu bleiben. Es hätte damit sein Bestreben, im Saargebiet zu bleiben, in einer Beziehung erreicht. Dabei hat Frankreich nicht nur die Saargruben geraubt, sondern noch dazu an ihnen einen unerhörten Raubbau getrieben. Es ist wenig bekannt, daß die technischen Anlagen der Gruben und der französischen Verwaltung noch

heute auf dem Stand von 1913 stehen, obgleich die Technik des Bergbaues inzwischen eine ganz gewaltige Entwicklung durchgemacht hat. Doch damit die Gruben entwertet sind, liegt auf der Hand.

Neben der Kohle ist die Eisen-Industrie die bedeutendste des Saargebietes. In ihren Bestand ist das französische Kapital tief eingedrungen. Die Burbacher Hütte mit 2 Hochofen und dem Hoesenbacher Walzwerk gehört dem Arbed-Konzern, bei dem Schneider-Creusot maßgebend ist. Am Neunkircher Eisenwerk beträgt die französische Kapitalbeteiligung 20 Prozent, während sie bei der Halberger Hütte mit 6 und der Dillinger Hütte mit 4 Hochofen mit je 60 Prozent über die Mehrheit verfügt. Mit der gleichen Mehrheit herrscht das französische Kapital über die Mannesmann-Hütten- und die Saarbrücker Gußhüttenwerke. Und hiermit ist die Liste der französischen Kapitalbeteiligungen noch nicht geschlossen. Wir finden sie in weiteren Eisenwerken, in der Elektrizitäts-Versorgung und in der Zementindustrie wieder. Wer weiß, daß das Saargebiet ein Industriegebiet ist, in dessen Wirtschaft Kohle und Eisen eine hervorragende Rolle spielen, wer weiß, wie tief Frankreich und französisches Kapital in die Saarwirtschaft eingedrungen ist, der ist sich auch der großen Gefahr bewußt, die so lange besteht, als Frankreichs Hand an der Kohle der Saarwirtschaft liegt, als das französische Reich imperialistischen Zielen dienbare Kapital nicht den Rückzug angetreten hat.

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 20. Januar. Trotz der Ungewissheit über den Ausgang der heutigen Sitzung des Reichstages konnte sich die im Verlauf der letzten Woche eingetretene Bessigung festsetzen. Die Börse reagierte auf den immer noch mit einer Besserung des Geschäftes. Die Tendenz reichte von der Bessigung in den Aktien- und Rentenmärkten bis hin zu einer Bessigung des Geldmarktes. Die Aktienmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Rentenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Geldmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Warenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Devisenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Zinsmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Rohstoffmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Lebensmittelmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Textilmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Holzmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Metallmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Papiermärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Kunststoffschränke liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Spielzeugmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Musikinstrumentenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Sportartikelmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Reiseartikelmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Bekleidungsartikelmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Schmuckmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Uhrenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die Brillenmärkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die optischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die fotografischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die elektrischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mechanischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die pharmazeutischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die veterinärmedizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die landwirtschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die forstwirtschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die fischwirtschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die gartenbaulichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die gewerblichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die handwerklichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die kunstgewerblichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozialwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geographischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die historischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die literarischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die musikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die darstellenden Künste liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die geisteswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die naturwissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die technischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die mathematischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die physikalischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die chemischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die biologischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die medizinischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die juristischen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die wirtschaftswissenschaftlichen Märkte liefen in der ersten Hälfte der Sitzung im allgemeinen ruhig ab. Die sozial

Rund um die Bergstraße

Einbruch in die Rote Front im Stahlbad

Die Weinheimer Siedlung „Am Stahlbad“ war bisher ein Revier, das ausschließlich von den Moskauer Sendlingen beherrscht wurde. Auch hier hat in den letzten Tagen der RFR eingeschlagen. An einem einzigen Vormittag haben sich in unserer Geschäftsstelle Weinheim, 10 Mann zur RFR angemeldet; weitere 4 Mann zur SA. „Des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zuteil“. Dieses Wort will unserem Weinheimer „Thälmann“ nicht aus dem Sinn kommen. Was man begreifen kann. Ein beachtlicher Einbruch in eine bisher unbestrittene kommunistische Hochburg ist damit erfolgt.

bleibt man weiter in Betracht, daß die Herren von der RFR in den letzten Tagen des alten Jahres anlässlich der RFR-Streikkommission die RFR, sich eine Abfuhr vor dem Arbeitsgericht in Mannheim geholt haben, so kann man auch dieses stille Duldertum verstehen. Wir haben durchaus keine Ursache, dem jüdischen Fabrikanten Hirsch das Wort zu reden. Wir müssen bei dieser Gelegenheit aber an die Tatsache erinnern, daß anlässlich des Streiks der RFR, in den Weinheimer Zeitungen durch Eingefändels des kommunistischen Betriebsrats behauptet wurde, es würden bei Hirsch auch Löhne von nur 17 Mark bezahlt. Stadtrat Seib, von der RFR Weinheim, der als Vertreter der bei Hirsch entlassenen Arbeiter vor dem Arbeitsgericht in Mannheim auftrat, wurde von dem Vorsitzenden des Arbeitsgerichts gefragt, was als Abfindungssumme für den einzelnen entlassenen Arbeiter gefordert würde. Herr Gastwirt und Stadtrat Seib erklärte nun daß bei einem Wochenverdienst von durchschnittlich 50 Mk. mal so und so viel, das und das gefordert werden müßte. Der Vorsitzende ist die Antwort nicht schuldig geblieben, die Arbeiterschaft bei den Betriebsratswahlen auch nicht. Die RFR-Vertreter wurden aus dem Betriebsrat restlos hinausgeworfen, wobei wir natürlich nicht behaupten wollen, daß die Belange der Arbeiterschaft bei den Herren und Christlichen besser vertreten wären. Die RFR und damit die RFR ist mit ihrem Ralein am Ende. Gute Nacht!

Auch ein Aufmarsch

Die Weinheimer RFR hatte am Reichsgründungsstag in Weinheim einen ihrer satzungsmäßig bekannten Aufmärsche aufgezogen. Es ist bekannt, daß die RFR in Weinheim bei derartigen Anlässen von ihren eigenen Genossen im Stich gelassen wird. So mußte natürlich auch diesmal wieder ein Saubausen aus Löhnsachen, Hemsbach, Wernheim, Birkenau und weiß Gott wo her, antreten

und krakeelend durch die Straßen Weinheims ziehen. Die Aufstellung des Zuges, der in der Hauptsache aus Schulkindern und Frauen bestand, erfolgte im Stahlbad. Man hat Ursache, gerade dort noch ein wenig Ehrdruck zu schinden. Am Marktplatz hielt Genosse Doll M. d. R. eine Ansprache, in der er unter anderem von einem chauvinistischen Deutschland sprach, das nicht das Vaterland der Kommunisten sei. Die Rede scheint aber keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben. Eine Viertelstunde später wurde ein wahrer Weitzanz um die Friedenslinde des kaiserlichen Deutschlands im alten Schulhof aufgeführt. Die Linde hat aber die ihr erwiesenen Referenzen den Kopf geschüttelt, und die Weinheimer Bevölkerung hat sich Gedanken über die zu erwartenden Segnungen aus Moskau gemacht. Wir werden morgen, Sonntag, der Weinheimer Bevölkerung Gelegenheit geben, sich einen Aufmarsch des Weinheimer SA-Sturmabteilung 1/171 und des Weinheimer SA-Sturmes 1/132 anzusehen, bei welchem der Führer der badischen Nationalsozialisten, Walter Köhler, in einer Kundgebung auf dem Marktplatz sprechen wird. Die Bevölkerung wird sich dann wiederum ihre Gedanken machen und Vergleiche ziehen, bei denen Sie, Herr Seib, und Ihre Trabanten verflucht schlecht abschneiden werden. Heul Moskau!

Großer Deutscher Abend in der Weinheimer Festhalle

Der Deutsche Abend findet wie bereits bekannt, heute abend in der Weinheimer Festhalle statt. Die Saalöffnung erfolgt um 7 Uhr bei Konzert des Weinheimer Orchestervereins. Wir hatten im Informatikfeld die Feuerwehrkapelle genannt. Wir fordern unsere Parteigenossen nochmals auf, dafür Sorge zu tragen, daß auch dieser Abend wieder in Weinheim ein machtvolles Bekenntnis zur nationalsozialistischen Bewegung und unserem Führer Adolf Hitler wird. Alles ist heute abend zur Stelle! Geben können noch bis mittags in der Geschäftsstelle abgegeben werden.

„Später Absprungh Wädh auf den Weg, Herr Hauptlehrer!“

Unter dieser Schlagzeile nimmt die Mannheimer „Volksstimme“ (lies „Eigenstimme“) Stellung zu dem Eintritt des ehemaligen Stadtrats und Fraktionsführers der SPD Weinheim, Hauptlehrer Frank, in die Reihen der RFR. Der Weinheimer Schreibling der „Volksstimme“ lamentiert, daß diese Nachricht eigentlich nicht überrasche. Wir haben Verständnis für dieses Bestammel. Der „Hampelmann“ Frank war

der fähigste und fährende Kopf der Weinheimer Sozialdemokratie. Das Durcheinander im Porzellanladen der Weinheimer Sozialisten Franks Austritt aus Fraktion und Partei rechtfertigt diese Auffassung. Pp. Frank hat diesen Schritt aus ehrlicher Ueberzeugung getan, und darum heißen wir ihn in unseren Reihen auch ehrlich willkommen. Sein Absprung kam sicher nicht zu spät. Er hat mit seinem Uebertritt zur RFR, der nicht von heute auf morgen erfolgte, bewiesen, daß er ein Mann von Charakter und Ehre ist. Daß man ihm seitens seiner ehemaligen Parteifreunde hierans eine Gefinnungslumperei unterzogen will, ist bedeutungslos. Und wenn er ein „Heil Hitler“ ruft, so wissen wir bestimmt, daß er sich hierbei nicht die Zunge verstauchen wird. Wohl wissen wir aber, daß sich die Weinheimer Sozialisten bei Bekanntwerden seines Eintritts in die Reihen Adolf Hitlers gehörig den Magen verdrorben haben, ansonsten die Schandmüller ganz anders gemockert haben würden. Wenn beliebt, auf Wiederhören! Heil Hitler!

Weinheimer Volkshaus.

Sonntag, den 22. Januar (4. Sonntag n. Wihn.)

Peterskirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Pfarr. 10.30 Uhr Christenlehre für die P. 1.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Pfarr. 10.30 Uhr Christenlehre. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Aus Heddesheim

ist der Arbeiterkameraderbund eine sozialistische Organisation?

In unserem Ort wurde in der letzten Woche im Bürgeraal eine Abteilung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gegründet. Für diese Gründung ist neben vielen anderen Bürgern Herr Pfarrer Martin mannhaft eingetreten, der in einem Einladungsschreiben an die Bürgerschaft auf die Notwendigkeit der Gründung hinwies. Die christlich denkende Bürgerschaft dürfte die Hilfeleistung des ROK nicht in Anspruch nehmen, da der ROK eine sozialistische Organisation ist. Er stellte diese Behauptung unter Beweis und beruft sich hierbei auf das alljährlich erscheinende Jahrbuch der Sozialdemokratie. Darob herrscht große Aufregung innerhalb der ROK-Genossenschaft. In den Weinheimer Tageszeitungen erschien am Dienstag und Mittwoch ein Bericht der Arbeiterkameraderkolonne über eine Versammlung im „Volkshaus“. Daß die Versammlung immer im „Volkshaus“ stattfinden, ist doch sicher kein Zufall. In dieser Versammlung wurde nun die Einladung des Heddesheimer Pfarrers gelesen. Der Hinweis auf die sozialistische Tendenz des ROK wird mit der lendenlahmen Erklärung abgekan, daß man es ablehne, zu einer solchen Kampfwelle zu greifen. Auf gebrülltem Einmal Wir registrieren aber hier in aller Öffentlichkeit

daß der ROK die aufgestellten Behauptungen nicht widerlegen konnte. Heddesheim hat alle Ursache, die Bestrebungen der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu unterstützen. Das Rote Kreuz und seine Unterorganisationen ist auch in gar keiner Weise an irgendeine politische Partei gebunden. Was man vom sozialdemokratischen Arbeiterkameraderbund bestimmt nicht behaupten kann.

Deutscher Abend in Hemsbach

Die Ortsgruppe Hemsbach hatte am vergangenen Sonntag im Kronensaal einen Deutschen Abend veranstaltet. Die deutsche Bevölkerung Hemsbachs war in Massen erschienen, sodaß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Ortsgruppenleitung hatte sich mit der Zusammenstellung des Programmes eine schwere, aber auch dankbare Aufgabe gestellt. Die Darbietungen befriedigten in jeder Hinsicht. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Schönlain, wickelte sich das Programm in bunter Folge ab. 2 Mädel der Weinheimer Mäddeggruppe führten den „Tanz der Freude“ auf, der reichen Beifall fand. Ein Hitlerjunge sprach ein sinnvolles Gedicht, der Weinheimer Lausenermüller erfreute mit seinen Liedern zur Laute. Ein elektrisches Reusen-schwingen im verdunkelten Saal wurde ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen und das Theaterstück „Der Schmied von Rudla“ machte seinen Darstellern alle Ehre. Es folgte nach den jeweiligen Szenen der verdiente Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Pp. Pfarrer Voges (Karlsruhe). Er ermahnte den lauschenden Juhörern von einer Flandernnacht im Schützen-araben. Ein Kamerad habe ihm in dieser Nacht, wohl in der Vorahnung seines nahen Todes, den Auftrag gegeben, die Eltern zu Hause und die Heimat zu grüßen. Er habe seinen Auftrag, die Eltern zu grüßen, nicht ausführen können. Er tue dies aber gerne öffentlich in allen Veranstaltungen in denen er spreche. Pp. Voges ließ ein erschütterndes Bild der Gemeinschaft der Feldgrauen an unseren Augen vorüberziehen. Ihnen seien wir es schuldig, daß unser Volk sich zu Heimat und Vaterland in einer heftigen Volksgemeinschaft zurückfinde. Der Redner durfte die Ueberzeugung haben, daß er seinen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte. Den musikalischen Teil des Abends, der mit einem deutschen Tanz beschlossen wurde, hatte die Kapelle Strauß sehr zufriedenstellend übernommen. Der Deutsche Abend war ein voller Erfolg für die Hemsbacher Parteigenossen. — Bleibt noch festzustellen, daß während des Abends ein vor der Wirtschaft stehendes Auto eines Weinheimer Pp. durch Einschneiden in die Reifen beschädigt wurde. Hoffentlich gelingt es, die Koffrolche noch zu ermitteln. Wir vermuten, daß sie von den Hemsbacher Juden für ihren Schandstreich bezahlt wurden.

Baldangelocher Brief

Ein seltenes Bild bot am letzten Sonntag unser Dorf. Der SA-Aufmarsch für den Nachmittag war bekanntgegeben. Als die Brauhenden nahen, wurde es auf den Straßen so lebendig, als ob das größte Ereignis vor der Tür stünde. Es war aber auch ein großes Ereignis, konnten sich doch die meisten Einwohner keinen richtigen Begriff von unserer schneidigen SA machen.

Das ganze Dorf war auf den Beinen, als unser Pp. Kramer, Karlsruhe, in trefflichen Worten das Wollen des Nationalsozialismus verkündete. Alles war begeistert von seinen Ausführungen. Nur schade, daß alles in so großer Eile vor sich ging.

Mit dem Deutschlandlied und einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer fand die Kundgebung ihr Ende.

Was macht der Meyer...

„Das ist Theater, das ist Unfug, dieser Rabau auf der Straße“, riefen die neunklugen Intellektuellen aus der bürgerlichen Mitte und rufen es heute noch — soweit ihnen noch nicht die Augen aufgegangen sind — wenn sie Freiheitkämpfer im Brauhemd marschieren sehen. „Ruhe und Ordnung“, das ist der Inhalt ihrer staatspolitischen Weisheit. Unter diesem Rufe haben sie einst das Reich dem marxistischen Verbrechergesindel ausgeliefert und würden heute nicht minder den asiatischen Blutbunden das Feld räumen, wenn nicht in Adolf Hitler dem deutschen Volke ein Retter erstanden wäre. Einer dieser „bürgerlichen Verstandspolitiker“, die es in Weinheim nur noch in einigen Exemplaren gibt, und daher schon einen gewissen Museumswert besitzen, zeigte sich vor einigen Tagen von der richtigen Seite. Als in den Abendstunden ein größerer Trupp Wertheimer SA durch die Poststraße nach Bestenheid marschierte und gerade ein Kampflied singend am die Kurve beim Finanzamt bog, da glaubte anscheinend der Vorstand des Finanzamtes, Regierungsrat Meyer, der Vorbeimarsch gelte ihm und schloß sich dem Marsch an.

lauter Stimme herunterzurufen, während er sich mit der ganzen Größe seines Körpers zum Fenster hinauslegte: „So ein Theater!“ Wir wollen uns mit Leuten nicht streiten, die in Dingen und in ihrem politischen Händeln das Heil der Welt erblicken, man müßte ja höchstens Bedauern mit ihnen haben, sondern wollen hier nur einmal feststellen, daß die Wertheimer Bevölkerung in der Aufhebung des Finanzamtes, dem ja der Meyer die Ehre hat vorzusehen, und in den der Aufhebung vorausgegangenen Wochen

„Genossen, ihr müßt mehr Disziplin bewahren!“

Klein und häßlich schlich am vergangenen Mittwoch ein „Demonstrationszug“ der 3. Internationale durch die Schriesheimer Gegend. Aus der ganzen Umgebung waren sie zusammengelockert: — Schriesheim, Ladenburg, Neckarhausen, Edingen und Leutershausen, sage und schreibe, ganze 65 „Mann“. Zuerst ging es nach Leutershausen, dann nach Schriesheim. Vor dem Ortskern in Schriesheim aber mußte der Moskauhändler — anscheinend auf Grund seiner Erfahrung in Leutershausen — die Genossen zusammenrufen um ihnen das Kapitel zu verlesen. Er tobte und jammerte:

„Hört einmal her, Genossen, die Musik ist veraltet. Ihr müßt etwas beisteuern, wir brauchen Musik, sonst sind wir ausgeschmissen.“

Und dann noch eins, Genossen: Ihr müßt mehr Disziplin bewahren und strammer marschieren. Ihr lummert ja daher, wie wenn ihr keinen Darm im Leib hättet.

Und dann noch eins, Genossen: Die Straßengassen müßt ihr strammer und schärfer nehmen.

Und noch eins, Genossen: Am Samstag abend ist Treffpunkt in Ladenburg, da müssen die Genossen von Edingen pünktlicher da sein, sonst können wir nicht demonstrieren.“

Nach diesen wirklich ergötzlichen Ermahnungen ging es mit der „verreichten“ Musik durch die Ortschaften bis zum Marktplatz. Die übliche Lohndelerei über das hungernde Com-

vielmehr geneigt ist, ein „Theater“ zu sehen, aber mit der Abweisung von der Art, wie es der Herr Meyer meint, daß auf dieser Bühne nur dramatische Stücke gespielt werden, die enden mit der Aufhebung des Finanzamtes und mit der langamen aber sicheren Vernichtung der Existenz einer ganzen Stadt und seiner Bevölkerung.

Die Wertheimer Bevölkerung aber fragt sich erstaunt ob dieser Dreifaltigkeit: „Was will der Meyer mit der alten Reier?“ Phylax.

„Genossen, ihr müßt mehr Disziplin bewahren!“

klein und häßlich!

Ein eifriger Polizist

... aber am falschen Platz.

Nicht immer ist die Wertheimer Polizei so eifrig, wie sie es am Montag abend war. An diesem Abend war nämlich Mitalieder-versammlung der Ortsgruppe Wertheim der RFR. Als die Wertheimer SA von der Volksischen Buchhandlung in der Rathausgasse über den Marktplatz zur Brücke nach dem Versammlungsort (Waldhaus Leuchtwies) marschierte, da stand an der Ecke Marktplatz-Brückengasse der Polizeiwachmeister D o s c h und notierte in heiligem Dienstfeiern in sein Buch. Neben ihm stand der nach dem Krieg aus Galizien eingewanderte, mit Seifen und Welen handelnde Jude H a m m e l, ein Musterexemplar der Wertheimer Jüdenschaft. Wahrscheinlich hat er dem diensttuenden Beamten auch einige Namen der vorbeimarschierenden SA-Männer zugeflüstert.

Demnach scheint es also noch nicht bis zu der Wachtube der Wertheimer Polizei durch-

gedrungen zu sein, daß am 2. Januar die politischen Notverordnungen (Aufmarschverbot usw.) gefallen sind und wir halten es für unsere journalistische Pflicht, sie hier von ergebenst in Kenntnis zu setzen. Das „Jüden des Vielstifts“ war also vergebene Eiekemähe, die wir anzuerkennen wissen. Wir würden uns aber in Zukunft außerordentlich freuen, wenn gewisse Polizisten auch bei anderer Gelegenheit einen so großen Dienstfeiern an den Tag legen würden, damit nicht wieder die Späßen von den Wächern pfeifen, daß ein Polizist während seines Dienstes schlafend im Schrankenwärterhaus an der Tauberbrücke angetroffen wurde.

Also — weiter so eifrig, aber am richtigen Platz! Phylax.

Parteiämliche Mitteilungen

Achtung! Ski-Abteilung!

Vom 20. Januar bis 3. Februar 1933 finden

Ski-Touren

(für Anfänger und Fortgeschrittene unter Leitung eines erfahrenen DSV-Ski-Lehrers im Gebiet der Darmstädter Hütte (Röde) Rabstein im Schwarzwald statt.

Unterkunft, Verpflegung und Fahrt ab Karlsruhe-Offenhöfen und zurück RM. 40.— und RM. 42.—. Anmeldungen sind an Pp. Hans K o e p f e r, Karlsruhe, Stefaniengasse 74 bis spätestens 20. Januar 1933 zu richten. Mit der Anmeldung sind RM. 5.— im Voraus an Pp. K o e p f e r zu bezahlen. Der Restbetrag ist bis spätestens 22. Januar 1933 zu entrichten. (Dieser Betrag kann auch auf Volkshauskonto Karlsruhe Nr. 11637, Friedrich Halle, Karlsruhe, überwiesen werden.

Pp. K o e p f e r erteilt jede weitere Auskunft. Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband, Gau Karlsruhe.

Werbt für unsere Zeitung!

JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Woldin

Fortsetzung.

„Alte right“, sagte Kennedy und steckte die Zeitung in die Tasche. „Mir fällt gerade ein, daß ich heute noch keine Zeitung gelesen habe. Ich werde dieses Blatt mitnehmen. Good bye.“

Der Chauffeur sah ihm kopfschüttelnd nach und tippte gedankvoll an die Stirn. Dann gab er Gas und beeilte sich, wieder zu seinem Standplatz zurückzukommen, froh, seine Unannehmlichkeiten gehabt zu haben.

Kennedy aber machte, innerlich frohlockend, einen Umweg nach Scotland Yard und übergab im Vorbeifahren die Zeitung dem Wachposten am Tor zum Daktyloskopieren.

Erst dann steuerte er seinem peripheren Villenviertel zu, das sein ursprüngliches Ziel gewesen war. Er hielt nach etwa dreißig Minuten Fahrt vor einem freundlichen kleinen Haus, das inmitten eines Gartens gelegen war, dessen verhältnismäßige Größe selbst bei der herrschenden Dunkelheit noch zu erkennen war.

Als er auf die Klingel drückte, schob mit großer Geschwindigkeit ein Taximeter vorbei. Daran war schließlich nichts Besonderes anzusehen, denn durch diese Straße mochte wohl alle fünf Minuten ein Auto kommen. Aber Kennedy glaubte beim Aufblitzen einer Straßenlampe ein Gesicht bemerkt zu haben, das aus dem Wagen heraus angestrengt nach ihm hin sah. Er schüttelte sich plötzlich irritiert; die frohe Stimmung, die ihn an diesem Abend erfüllt hatte, wich einem felsamen hangen Gefühl.

Doch schon löste sich eine Gestalt aus dem Dunkel, näherte sich dem Gittertor. Ein nett gekleidetes Mädchen öffnete und führte Kennedy in das Haus.

„Ist Mr. Barton noch nicht zu Bett gegangen?“ fragte er besorgt.

„Nein, Sie erwartet Sie, Mr. Kennedy.“ Das Mädchen führte den Detektiv in die Halle, wo eine seine alte Dame ihn lächelnd begrüßte.

„Daß sich unser Gast schon erholt, tante?“ „Sie ist wohl noch etwas blaß und abgemattet, aber im großen und ganzen hat sie sich erstaunlich schnell beruhigt. Du findest sie oben, Ralph.“

Kennedy sprang die Treppe hinauf und stand drei Sekunden später in Alceens Zimmer.

Das Mädchen streckte ihm mit großer Herzlichkeit beide Hände entgegen. „Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, daß Sie mich vorläufig bei Ihrer Tante untergebracht haben. Ich hätte wirklich nicht gewußt, wohin ich mich wenden sollte. Verwandte habe ich keine, mein Gepäck, mein Geld, alles außer dem, was ich am Leibe habe, ist verschwunden. Aber Sie denken wirklich an alles.“

„Da ist nichts zu danken“, wich Kennedy aus. „Das gehört zu den Pflichten eines guten Detektivs.“

„Ach — das wußte ich nicht“, lächelte Alleen. „Ich habe mir Detektive immer anders vorgestellt.“

„Haben Sie denn noch nie einen Wallace-Roman gelesen?“ „Wieso...?“

„Weil Sie dann wissen müßten, daß Detektive immer einfach entzückende Leute sind. Heute zum Beispiel. Und außerdem eingetragene Junggeheulen, also die geborenen Ehemänner. Haben Sie das — hm — noch nicht bemerkt?“

„Ich hatte bis jetzt zu wenig Gelegenheit dazu.“

„Bitte, ich stelle mich Ihnen ganz zur Verfügung.“

Alleen amüsierte seine Frechheit, aber sie belächelte ihm eine Lehre zu geben.

„Danke — ich werde nie einen Mann betrachten, der sich den ganzen Tag mit schmutzigen Individuen herumbläut, die Taschen voller Werkzeugzeuge hat und nachts durch schwierige Mauern in Verbrecherpelunken einsteigt. Und für einen Liebesroman habe ich nichts übrig.“

„Aber es handelt sich doch um einen Detektivroman“, forcierte Kennedy.

„Das ist doch ganz dasselbe, lieber Freund.“

Noch während Alleen sprach, hatte sich Kennedys Gesicht plötzlich verändert. Seine Augen blinzelten mit einem Male starr an ihr vorbei, seine Hände strafften sich. Im nächsten Augenblick riß er einen Revolver aus der Tasche und in kaum merkbarer Intervallen trachten drei Schüsse dicht hintereinander. Ein Sprühregen von Glasplittern kitzte in das Zimmer.

Als Alleen, die vor Schreck beinahe die Besinnung verloren hatte, wieder ihrer Sinne mächtig war, sah sie Kennedy vom Fenster zurücktreten.

Er lächelte wieder. „Sie haben vollkommen recht“, sagte er, den Faden des Gesprächs wieder aufgreifend, als ob nichts geschehen wäre. „Detektivroman — oder Liebesroman, es ist ganz dasselbe: bei beiden geht es oft um Leben und Tod. Habe ich Sie sehr erschreckt?“

Alleen nickte nur. Erst nach einigen Sekunden sagte sie mit zitternder Stimme: „Was ist geschehen?“

„Jemand ist am Fenster lustig gewandelt, um uns zu beobachten“, sagte Kennedy leichtfüßig und blickte nachlässig den blauen Rauch seiner Ziga-

rette in die Luft. „Ich weiß nicht, ob ich getroffen habe. Als ich zum Fenster trat, sah ich nur noch eine schwarze Gestalt über das Gitter springen.“

Sie waren einen Augenblick beide still und in diese Stille fiel von fernher das Knattern eines Motors.

Kennedy zog wortlos die Vorhänge vor die Fenster und sah dann das Mädchen ernst an: „Ich bin vor allem gekommen, um eine Frage zu wiederholen, die ich heute schon einmal an Sie gestellt habe. Warum haben Sie mir nie gesagt, daß Sie mit Lord Montford verwandt sind?“

„Ich wußte das doch nicht“, rief Alleen erregt. „Ich halte es auch jetzt noch für ein Mißverständnis.“

Kennedy sah sie scharf an. In dem Mienenspiel des Mädchens war nichts, was nach Lüge auslief. „Es ist seltsam, aber ich will es glauben...“

„Nebenbei, haben Sie schon von einem gewissen Reginald de Beaufort gehört?“

Wieder sah Alleen den Detektiv verständnislos an. „Niemand...“

„Mir ist dieser Name gänzlich unbekannt.“

„Bonderbar — Reginald de Beaufort war nämlich ein naher Verwandter von Ihnen.“

„Ich verstehe das alles nicht“, Alleen hatte nun ihre Fassung völlig verloren. „Jetzt werden Sie mir gleich sagen, daß ich mit dem König von England verwandt bin.“

„Gewiß, das sind Sie auch. Allerdings sehr entfernt. Und zwar, falls es Sie interessieren sollte, mit Eduard III. über seinen Sohn Johann von Gont, Herzog von Lancaster,

den Sie vielleicht aus Shakespeares Königsdramen kennen.“

Alleen glaubte, daß Kennedy scherze, aber er sah in diesem Augenblick so ernst aus, daß sie unsicher wurde. So lachte sie nur und sagte ausweichend: „Jetzt bin ich schon auf alles gefaßt...“

„Das ist gut. Denn jetzt kommt das Wichtigste. Bitte, legen Sie sich...“

„Warum...?“

„Weil Sie wahrscheinlich sonst umfallen würden, trotzdem Sie auf alles gefaßt sind. Also, nehmen Sie sich zusammen: Lord Montford ist Ihr Onkel.“

Aber das Mädchen verlor die Fassung durchaus nicht. „Ich bin darüber nicht so überrascht“, lächelte sie. „In irgendeinem Verhältnisse muß er ja schließlich zu mir stehen, wenn er schon mit mir verwandt sein soll.“

„Und —“ fuhr Kennedy fort. „Sie sind seine einzige Erbin. Wohlgeachtet: die Erbin eines Millionenvermögens.“

Jetzt aber war Alceens Geduld zu Ende. „Das ist doch lächerlich. Das wüßte ich doch vor allem selbst wissen, meinen Sie nicht auch?“

„Sie wissen es aber anscheinend nicht...“

„Es ist unmöglich...“

Kennedy nahm einen Zettel aus der Tasche, der über und über mit Namen beschriftet war.

„Dies Ihre Mutter Dorothy und war sie eine geborene Greyville?“ fragte er.

„Ja.“

Dann sind Sie die einzige legale Erbin des Montfordischen Vermögens. Sie haben nicht nur plötzlich einen Onkel bekommen, sondern sogar einen Erbonkel, dessen Vermögen auf fünf Millionen Dollar geschätzt wird. Ich gratuliere!“

„Das ist doch alles Unsinn!“ sagte Alleen verächtlich.

„Unsinn —? Ich glaube nicht, daß jene Leute, die Sie verschleppt haben, auch Ihrer Meinung sind. Sie haben sehr genau gemerkt, was Sie taten: Sie hatten es auf Lord Montford abgesehen. Und die Jagd nach Ihnen, das eben ist die Jagd nach diesen Millionen.“

„Aber Sie haben mir ja noch gar nicht erklärt, wie das alles zusammenhängen soll“, sagte Alleen schwach.

Fortsetzung folgt.

Das Schimpfwörterbuch / Humoreske von G. Hartenfels, Hagen

Vor dem Gymnasium lag der Marktplatz des Städtchens, auf dem täglich ein reger Gemüts- und Diktierkauf herrschte. So ist es verständlich, daß in der großen Frühstückspause morgens die Gymnasiasten über den Marktplatz schlenderten und nach Möglichkeit ihres Taschengeldes ihren Obstbedarf einkauften. Pflaumen waren die Lieblingsfrucht der meisten Sekundaner, die Stammkunden bei Frau Kore waren. Sie hieß eigentlich Eleonore, aber alle kannten sie nur als Frau Kore und redeten sie so an.

Unter den Schülern der Sekunda befand sich ein gewisser Gräfe, der wegen seines Alters und seiner körperlichen Entwicklung über das Sekundanerstadium hinaus war, weil er kaum eine Klasse ohne zweijährige Inanspruchnahme verlassen hatte. Er war so der älteste, der fräktigte aber auch der gerissenste der Klasse.

Eines Tages hatte die Schulglocke die Jehu-Uhr-Pauke verdrängt, als die ganze Klasse auf den Markt stürzte und den Obststand der Frau Kore umgab. Gräfe kaufte ein Pfund Pflaumen und erlaubte sich bei der Bezahlung die Frage an Frau Kore, ob die Früchte auch nicht madig wären. Frau Kore zuckte zusammen, aus Angst vor ihrem Mundwerk hatte noch selten eine Kundin gewagt, an der Ware zu mädeln. Und ein solcher Gränschnabel wollte sich das herausnehmen?

„Du willst meine Ware schlecht machen, du Grünhübel, du Gränschnabel, du Vinsler?“ riefelte Frau Kore ihr reichhaltiges Wörterverzeichnis herab, von dem in keinem Buche des Handels und der guten Sitten auch nur ein einziges zu finden gewesen wäre. Männer und Frauen sammelten sich an und hörten belustigt zu.

Gräfe hatte sich vorsichtigerweise einige Meter zurückgezogen, aber dann legte er los. „Du Alpha, Beta, Gamma, Delta, Epsilon, Zeta, Eta, Theta, Kappa, Lambda.“ Frau Kore blieb vor Staunen offenen Mundes stehen. Sie kam dieser jungen Burse zu diesem Vorrat an prächtigen Schimpfwörtern, die ihr ganz fremd waren und so fräktig klangen?

Gräfe aber redete weiter. „Du Xi, Omikron, Pi, Rho, Sigma, Tau!“ Frau Kores Gesicht wurde immer länger. Das war ja ein wahres Schimpfwörterbuch, dieser junge Bengel. Der schmetterte weiter: „Du Psi, Phi, Chi, Omega, du spiritus asper, spiritus lenis, du Dytotonon, Perisomenon!“ Dann machte er kehrt und verschwand in der lachenden Schülermenge.

Am anderen Morgen hielt sich Gräfe in angemessener Entfernung von Frau Kores Stand, aber diese hatte ihn doch erpäßt. Ganz freundlich rief sie: „Komm mal her, Junge! Ich schenke dir ein Pfund Pflaumen.“ Gräfe trante dem Frieden nicht, aber als Frau Kore immer weiter rief und er sich im Kreise seiner Mitschüler gedanklich fühlte, kam er näher, worauf Frau Kore sagte: „So, Junge, du brauchst keine Angst zu haben, ich tue dir nichts. Ich schenke dir zwei Pfund Pflaumen, wenn du mir die Schimpfwörter aufschreibst. Sie haben mir gut gefallen, die kann ich brauchen.“

Gräfe aber redete weiter. „Du Xi, Omikron, sprachlos, dann aber erklärte er sich bereit, Frau Kore am nächsten Morgen die Liste mit den Schimpfwörtern gegen Ubergabe von zwei Pfund Pflaumen auszubändigen.

Und er hielt Wort. Pünktlich fand er sich am Stande von Frau Kore ein, übergab in einem Umschlag das Blatt mit den Schimpfwörtern und verschickte, alle aufgeschriebenen zu haben. Frau Kore, die gerade stark beschäftigt war, übergab Gräfe zwei Pfund Pflaumen und legte den Brief abseits.

Am nächsten Morgen aber war „dicke Luft“ im Gymnasium. Einige Schüler hatten gesehen, daß Frau Kore bei dem Hauswart nach dem Direktor fragte und dann in dessen Zimmer geführt wurde.

Frau Kore erzählte dort mit ihrem ganzen Temperament ausführlich den Sachverhalt und legte dem Direktor dann das Schimpfwörterverzeichnis vor, das der Schüler ihr für zwei Pfund Pflaumen verkauft habe und das nur unleserliche Striche und Schnörkel enthalte. Der sonst so ernste Schulleiter konnte sich des Lachens nicht enthalten, als er das Blatt betrachtete. „Liebe Frau, können Sie mir einige von den Schimpfwörtern sagen, die der Schüler gebraucht hat?“ fragte er.

Und Frau Kore bewies ihr gutes Gedächtnis, indem sie loslegte. „Alle Beta“ hat er gesagt, Herr Direktor, „verlapptes Pama, elepetes Omifon, Signalian, Vies, Dromedar, Spirituskasper und Spirituslenchen“ hat er geschimpft. Herr Direktor, und am Ende hat er noch zwei ganz gewöhnliche Wörter gebraucht. „Chsentonne“ nannte er mich, und das andere war noch gemeiner, ich weiß es nicht mehr.“

Der Direktor lachte und meinte dann: „Warten Sie, liebe Frau! Ich werde den Schüler rufen lassen.“

Aus der genauen Beschreibung der Mägenfarbe und sonstiger Einzelheiten hatte der Schulleiter schon erkannt, daß nur Gräfe das Karnikel sein konnte.

Wenige Minuten später führte der Hauswart den Sekundaner Gräfe vor, den Frau Kore gütig antunkelte.

„Gräfe“, fragte der Direktor, „wie lauten die Wörter, die Sie auf dem Markt der Frau gegenüber gebraucht haben?“ Gräfe meinte mit der unschuldigen Miene der Welt, daß er einfach das griechische Alphabet aufgelegt habe. „Liebe Frau“, sagte der Schulleiter, „der Schüler wird jetzt von dem Blatte die Wörter vorlesen, die er aufgeschrieben hat, und dann sagen Sie mir, ob es dieselben sind, die er auf dem Markt gebraucht hat und die er Ihnen aufschreiben sollte.“ Gräfe rasselte das ganze griechische Alphabet herunter und vergaß auch den spiritus asper, den spiritus lenis und das Dytotonon nicht.

Frau Kores Mienen hatten sich aufgestellt, als sie wieder die ihr unbekannten Wörter hörte. Dann sagte sie: „Herr Direktor, das sind die Schimpfwörter, die er gebraucht hat und die er mir für zwei Pfund Pflaumen aufschreiben sollte. Aber er gab mir ein Blatt mit einem Gefräxel, das kein anständiger Christenmensch lesen kann. Ich lasse mich nicht foppen und betrügen.“

„Liebe Frau“, meinte der Direktor, „was der Schüler gesagt hat, steht auf dem Blatt. Aber der Sekundaner Gräfe schrieb Ihnen die griechischen Schriftzeichen für das Alphabet auf. Gräfe, Sie werden der Frau die Wörter in der Aussprache mit deutschen Buchstaben aufschreiben und übergeben.“

Damit war Frau Kore einverstanden. Am nächsten Morgen erhielt sie ihre griechische Schimpfwörterliste in deutsch geschriebenen Wörtern von einem Mitschüler Gräfes überreicht. Er selber hielt es doch für richtiger, sich abseits zu halten. Frau Kore soll den Ankauf nie bedauert haben, denn sie hat später in Wortgefechten häufig von ihrem griechischen Sprachschatz Gebrauch gemacht.

Der Oberhofmeister und sein Heizkissen

Auf höchst seltsame Weise ist der Oberhofmeister des Kaisers Franz Joseph, der kürzlich in Gestalt des Schauspielers Egger in Wien über die weltbedeutenden Bretter ging, endlich in die historisch getreue Form gekommen. Bislang hatte der Darsteller nämlich auf den Proben aller großen Gebräuche von seiner fräktigen Stimme gemacht und sich auch sonst als gar zu lebhaft gezeigt. Sehr zum Mißvergnügen des Theaterleiters, der vergeblich dieses Ungeheißer zu dämpfen suchte. Jedes Kind wisse doch, wie ein Oberhofmeister beschaffen sei. Aber Egger wußte es nicht. Bis er es kürzlich nun doch erfuhr. Indem auf einmal schmerzhaftes Weisse. Er hatte sich nämlich eine Erkältung zugezogen und sich darauf-

hin mit einem Heizkissen ins Bett gelegt. Das bekam ihm so wohl, daß er alsbald in einen erquickenden Schlaf versiel. Um so unangenehmer war das Erwachen. Da hatte sich der Wärmepender, der anfänglich unter dem Kissen lag, ein wenig nach unten verschoben und dem unglücklichen Schläfer gehörig die Sitzfläche verbrannt. Wie kannte der Theaterdirektor, als Egger auf der Bühne nunmehr einen solch lendenlahmen und keilbeinigen Oberhofmeister darstellte, daß die Zuschauer vor Vergnügen laut wieherten. Selten hatten sie solch naturwahres Spiel gesehen. Welchem Zufall sie den Spah verdankten, wußten sie natürlich nicht.

Auswirkungen der Schlachtsteuer

Die Behebung der Notlage der Landwirtschaft wird nunmehr von allen Kreisen als wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik angesehen. Es ist insbesondere die gesamte Viehhaltung, deren Existenz auf das schwerste gefährdet ist. Der Viehhaltung kommt im landwirtschaftlichen Betrieb die größte Bedeutung zu und in der Viehhaltung selbst steht die Schlachtviehproduktion mit an erster Stelle. Die ungünstigen Verhältnisse heute gerade in diesem Betriebszweig liegen, zeigt der Großhandelsindex für Schlachtvieh der gegenwärtig 61,8 beträgt. Es geht daraus hervor, daß die Produktionskosten für Schlachtvieh weit über den Verkaufspreisen liegen, so daß die Produktion von Schlachtvieh zur Zeit für die Landwirtschaft ein absolutes Verlustgeschäft bedeutet. Ein großer Teil der Bestände kann aber auch zu diesen niedrigen Preisen nicht untergebracht werden, was deutlich die erheblichen Überbestände der Schlachtviehmärkte beweist.

Von der Reichsregierung werden stets Mittel und Wege gesucht, um den Schlachtviehabsatz zu heben. Es sei nur hingewiesen auf die Schutzmaßnahmen, die Förderung der Ausfuhr, Stützung und Beobachtung der größeren Schlachtviehmärkte, Schaffung von landwirtschaftlichen Viehabfertigungsorganisationen usw. Trotzdem haben sich die Preise für sämt-

liche Schlachtviehgattungen nicht gebessert, sondern sind in den letzten Monaten noch weiter zurückgegangen.

Ganz unerwartet und ohne vorher die Berufsvertretung der Landwirtschaft zu hören, hat nun das badische Staatsministerium eine sehr starke Erhöhung der badischen Schlachtsteuer durch Rechtsverordnung vorgenommen. Diese Verordnung trat bereits am 20. 12. 32 in Kraft.

Die neue Schlachtsteuer unterscheidet sich gegenüber der bisherigen Steuer in mancher Hinsicht. Während z. B. bei der Errechnung der früheren Steuer das Schlachtgewicht zugrundegelegt wurde, beruhen die neuen Sätze — soweit nicht bei der früheren Kopfsteuer geblieben wurde — auf dem Lebendgewicht der Tiere. Das wird dazu führen, daß künftighin der Verkauf von Schlachtvieh auch auf dem Lande mehr wie bisher nach dem Lebendgewicht erfolgt, was an sich den Bestrebungen der Landwirtschaft entspricht. Die neue Schlachtsteuerverordnung bringt eine ganz verschiedene Einteilung. Die nachstehende Zusammenstellung stellt einen Vergleich der alten zur neuen Steuer dar. Es wird damit gleichzeitig versucht, die Folgen der Steuererhöhung für die Preisbildung des Schlachtviehs auf dem Lande zu zeigen:

Alte Steuer n. Schlachtgewicht	Neue Steuer n. Lebendgewicht	Belastung pro Rilo
Schlachtgewicht kg	Lebendgewicht kg	Lebendgewicht %
bis 200 und Magerstücke	4.—	8,7
a) Großvieh: bis 250	8.—	7,1
über 250	11.—	10,0
b) Rinder: überhaupt	1,50	11,0
c) Schweine: überhaupt	2.—	11,4
d) Schafe: überhaupt	1.—	14,0

In § 17 der neuen Verordnung wird vorgeschrieben, daß die Schlachtsteuer vom Käufer dem Verkäufer nicht abgerechnet werden darf. Diese Bestimmung geht von der Erkenntnis aus, daß der Landwirt bei dem katastrophalen Preisstand für Schlachtvieh nicht in der Lage ist, die Steuer zu übernehmen. Sie stellt aber keinen Schutz gegen die Abwälzung der Steuer auf den Landwirt dar. Jeder der die Verhältnisse im Schlachtviehverkehr einigermaßen kennt, weiß, daß es keinem Schlachtviehkäufer einfallen wird, beim Kauf einen Preis abhängig der Schlachtsteuer zu vereinbaren. Die Gebote werden stets nach Zentner Lebendgewicht, nach Schlachtgewicht oder „überhaupt“ gemacht, ohne, daß die Schlachtsteuer auch nur erwähnt wird. Sie sind aber nach dem Inkrafttreten der neuen Schlachtsteuerverordnung entsprechend niedriger, d. h., es findet eine tatsächliche Abwälzung der Steuer auf den Landwirt statt.

Nationalsozialistische Bauern!

Arbeitet unermüdlich weiter an der Aufklärung eurer Berufskollegen!

Gründet überall NS.-Bauernschaften

Eine Abwälzung auf die Regierung wird nach Lage der Verhältnisse nicht möglich sein. Auch kann im Hinblick auf die gesunkene Kaufkraft eine Abwälzung auf die Konsumenten nicht vorgenommen werden. Die zum Schutze der Landwirtschaft in der neuen Schlachtsteuerverordnung vorgesehene Bestimmung wird daher nur als eine Bekke gegenüber der Landwirtschaft angesehen werden müssen. Es bedarf keiner näheren Begründung, daß die Steuererläge als übertrieben hoch anzusehen sind. Ebenso werden auch bei der neuen Klasseneinteilung in keiner Weise die bei uns bestehenden Absatzmöglichkeiten berücksichtigt, da sie teilweise Schlachttiere, die an sich schon kaum zu verkaufen sind, mit Steuern belastet, so z. B. schwere Ochsen, schwere Ferkel, schwere abgängige Stuten usw.

Die Entwicklung der Schlachtviehpreise auf dem Lande seit Bekanntwerden der Schlacht-

steuerverordnung zeigt deutlich, daß eine Abwälzung der Schlachtsteuer auf den Landwirt tatsächlich bereits erfolgt ist.

In den meisten Landesteilen sind die Preise für fast alle Schlachtviehgattungen um RM. 2.— bis RM. 4.— je Zentner Lebendgewicht zurückgegangen.

Die Landwirtschaft muß daher dringend eine rasche Aufhebung der neuen Schlachtsteuerverordnung verlangen.

Der Bauerschreibfuns:

Stierzuchtförderung durch die bad. Landwirtschaftskammer
oder: wer bezahlt's?

In den breiten Schichten der bad. Landwirtschaft merkt man ohnehin nicht viel von der Tätigkeit dieser bad. „Stierenorganisation“ auf diesem Gebiete und die paar wenigen Artikel dringen schließlich doch nicht dahin, wo sie beachtet werden sollten. Also verliert man es auf dem Weg einer Vortragsreise durch das Land. Das Thema lautet: Stierzuchtliche Schweinezucht und Mast. Die Reise, so geht das „Landw. Wochenblatt“ Nr. 50 v. 10. Dezember an, begann in Vöhl, Montag, 12. Dezember, 10 Uhr anschließend an den Schweinemarkt. Zweite Station Graben, Donnerstag, 15. Dezember 14.30 Uhr. In Goppingen wieder anschließend an den Schweinemarkt und am 18., dem „goldenen“ Sonntag in Tengen. Zur Vortragsreise kamen neben Landwirten auch deren Frauen, sowie Freunde der hocheligen Schweinezucht, besonders die landwirtschaftlichen Schulen eingeladen. Der Termin des lehrreichen Vortrags paßte mir nicht gerade, denn in unserer Gegend haben die Landwirte in dieser Zeit noch reichlich Arbeit, aber als begabter Stierzüchter wollte ich doch wenigstens der Sache einen guten Dienst tun. Meine Vermutungen bestätigten sich bald. Von den Landwirten, denen in der Hauptsache die Fütterung der Schweine obliegt, war überhaupt niemand erschienen. Außer mir war höchstens ein Schwabenbäuer als Berufskollege vertreten. Was den Saal füllte, waren junge Landwirte, die zum größten Teil von einer benachbarten Wirtshaus abkommandiert erschienen waren. Man sprach sich unwillkürlich, wozu dann die jungen Bauern ihre Fachschule besuchen? Vernt man denn da nicht, wie man

Schweine rationell füttert? Richtlinien für die züchtungsmäßige Schweinezucht zu geben, ist da nicht auch der Schulvortrag, der Landesökonomierat und seine Beamten mindestens ebenso gut in der Lage? — Eines verheißt letztere Ziel, entziehen besser, nämlich die neueren Erfahrungen in Wissenschaft und Praxis an den rechten Mann zu bringen, weil sie die Verhältnisse ihres Bezirkes viel besser kennen.

Aber schließlich muß doch so ein Tierzuchtdirektor 1. Klasse B. L. R. auch seine Vertiefung haben und die Umlagen, welche die bad. Landwirte für ihre „Kammer“ aufbringen müssen, wollen doch auch verbraucht werden. Nicht zu vergessen ist auch, daß ja bald wieder Kammerwahlen stattfinden und daß etwas getan werden muß, um die Ertragsberechtigung solcher Spezialabteilungen der Kammer nachzuweisen. Alles in allem, ich weiß jetzt, wie man in Baden die Schweinezucht und -haltung fördert und bin mir sicher, daß es noch billigere und erfolgreichere Wege dazu gibt. Im übrigen aber „mehr Schwein“ zu solchen Veranstaltungen. Eberlein.

Badische und außerbadische Preise

Die Not der Landwirtschaft schreit zum Himmel, aber keine ausgebende Stelle rührt einen Finger, um der Not zu Hilfe zu rufen, es wird bloß festgestellt, ob der Patient Landwirtschaft durchhält, ist höchst unsicher.

Die Agrarpolitik der Buttermixer

W. N. Man leicht gelang es bisher der amtlichen Politik, die deutschen Bauern wieder an die Rette ihrer Verluste zu legen. Die Ernährungsminister der vergangenen 13 Jahre versprochen alle ein „Jagdenanntes Agrarprogramm“. Zur Durchführung ihrer Pläne kamen sie nie. Doch keiner unter den bisherigen Landwirtschaftsministern hat soviel versprochen wie Herr von Braun und so wenig gehalten wie er. Von der Kontingentierung der Rindvieh der Vapenfabrik, pleist kein ehemaliger Minister seinen Ton mehr. Damit der gespannte Druck, der auf der deutschen Agrarpolitik lastet, nicht zur Explosion kommt, hat Herr von Braun jetzt ein kleines Ventil geöffnet, um es, sobald der Druck von der Landwirtschaftsseite her nachläßt, wieder zu schließen.

Die durch die Schleicherfreundliche Presse angekündigten Zölle und innerdeutschen Maßnahmen in der Landwirtschaft sind nicht mehr vor Weihnachten, infolge des Widerstandes des Wirtschaftsministers Barmbold, erlassen worden. Die autoritäre Praxis des Herrn Schleicher ist durch dieses Handeln schwer in Mitleid gekommen. Wenn die Reichsregierung durch die agrarpolitischen Angriffe der Nationalsozialisten und durch das Ultimatum des Reichslandbundes, in dem die Nationalsozialisten die Führung haben, gezwungen war, einige ihrer Versprechungen zu verwirklichen, so tut sie es nur um den Rücktritt des Reichsernährungsministers aufzuhalten.

Verteilt aber wäre es, wenn das Landvolk auf die Wirkung dieser Hilfsmassnahmen allen große Hoffnungen setzt. In erster Linie aber wollen wir daran erinnern, daß sehr wesentliche Teile aus den geplanten Notverordnungen gestrichen wurden.

Wo bleibt die Einfuhrbeschränkung für ausländisches Schlachtvieh? Die „Nationalsozialistische Monatshefte“ hat erst vor kurzem nachgewiesen, daß die Einfuhr von Schlachtvieh seit dem präsidialen Regime sehr stark zugenommen hat.

Im letzten Vierteljahr haben wir eine Vieheinfuhr von 14950 Stück Rindvieh und 716 Schweinen und eine Winderfuhr von 9243 Stück Rindvieh und 536 Schweinen, was eine Verschlechterung unserer Handelsbilanz um 4883 255 RM. bedeutet. Der Preiszusammenbruch in unserer Viehwirtschaft hat darin seine Ursache.

Wir fragen: Wo bleibt der versprochene prohibitive Zoll ab 15. Februar und die bis zum 15. 2. geltende Einfuhrkontingentierung für Rindvieh? Wenn der Reichsernährungsminister erklären läßt, er will der zusammengebrochenen Viehwirtschaft helfen, weshalb hat er dann die Einfuhrbeschränkung der Rindvieh wieder übersehen? Solange die Reichsregierung zuläßt, daß wir Wagemut aus Argentinien einführen, verliert sie jeden Anspruch, als landwirtschaftsfreundlich angesehen zu werden. Wenn jetzt anlässlich der erlassenen Teilmaßnahmen die regierungs-

Die Rindviehpreise sind noch heute im Auslande für deutsche Erzeugnisse billiger als für den deutschen Bauern; alles will den sterbenden Bauern helfen ausgleichen. Ein ähnlicher Fall liegt im Schreiben vor:

Die Firma „Deutsche Milchwerke“ Dr. Gg. Ritter, Ueberlingen a. B. gab am 10. 4. 31 folgendes Rundschreiben heraus:

„An unsere verehrte Kundenschaft: Infolge vermehrter Nachfrage haben wir uns entschlossen, daß infolge der ökonomischen landwirtschaftlichen Krise ausgegebene Wagonlager in Milhana nochmals neu aufzufüllen.“

Den äußerst schwierigen Verhältnissen in der Ökonomie voll und ganz Rechnung tragend, offerieren wir Ihnen von dieser, nächster Tage in Königsberg eintreffenden Wagonladung „Milhana“ zu untenstehenden Ausnahmepreisen.

25 Rilo-Säcke zu RM. 11.—, 50 Rilo-Säcke zu RM. 21.— ab Lager Königsberg, gegen Nachnahme oder Vorreinsendung des Betrags mittels einliefernder Zahlkarte.

Da „Milhana“ bekanntlich das...
Oschachtungswort
Deutsche Milchwerke
ges. (Unterföhrst)

Zur gleichen Zeit kostete und in Ueberlingen das „Milhana“ 25 Rilo 17.50, 50 Rilo 31.— RM. also trotz Hochpreisparnis Ueberlingen-Königsberg über 50 Prozent mehr als in Ueberlingen.

Und sagt dieses Beispiel, daß es offenbar auch wesentlich billiger geht, daß aber der Verkauf an die dummen Bauern auch zu einem sehr schönen Geschäftchen zu gestalten ist. Bauern habt acht! Bauer.

freundliche Presse den Bauern eine große Hilfe für die Viehwirtschaft angekündigt hat, dann müssen wir jeden Bauern aufklären, daß diese Doffnung zu Wasser wird. Hat doch schon die bloße Ankündigung der Verordnungen zu einem Preissturz auf dem Buttermarkt von 10 Mark pro Zentner in jeder Qualität geführt. Galt man dieser Tatsache der Begleitfert der Notverordnung gegenüber:

„Diese Maßnahmen sollen den bäuerlichen Wirtschaften helfen, die auf das schwerste unter der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Preisstand der Preise für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft leiden.“ Dann muß jeder Bauer die ganze Dürftigkeit und Wirkungslosigkeit der Braun-Verordnungen einsehen.

Wenn der Herr Reichskanzler glaubt mit diesen dekorativen Vorschriften die Opposition der Landwirtschaft zum Schweigen zu bringen, dann irrt er sich ganz gewaltig. Wir glauben, der soziale General hat sich in der psychologischen Auffassung über die Haltung des Landvolkes einer großen Täuschung hingegeben.

Die Neuregelung der Viehwirtschaft wird der Landwirtschaft statt Vorteile nur Nachteile bringen.

1. Preisrückgang bei Vieh- und Milchzeugnissen.
2. Einen verheerenden Konkurrenzkampf um den Absatz für Butter.

3. Vertiefung der Futtermittel. Bevor der Nationalsozialismus das deutsche Bauerntum erfasst hatte, konnte eine Regelung derartiger Maßnahmen als Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ansetzen. Seit wir da sind, Herr von Schleicher, läßt der Bauer nicht mehr mit sich spielen oder sich narzotisieren. Wenn die Herrn Minister nur im Rundfunk die Not der Landwirtschaft im Munde führen, die Taten aber so ungeschickt sind, daß sie die Not vergrößern, dann gibt es nur Kampf, schärfsten Kampf gegen die Regierung Schleicher. Der Staat aus Blut und Boden kann nicht durch Radiowellen, sondern nur durch die nationalsozialistische Agrarpolitik geklärt werden.

Georg Reichart, Landwirt.

Praktische Siedlungspolitik

Der unermüdlichen Arbeit der nationalsozialistischen Regierung ist es nunmehr gelungen, die unterbrochene Siedlungstätigkeit in Oldenburg weiterzuführen. Mit der Gewinnung von Land für Siedlungszwecke wird sofort begonnen, die besonders wertvoll ist, da sie nicht nur Arbeit und Land schafft, die Wirtschaft belebt, sondern auch dem dortigen Bevölkerung mit geringen Mitteln und unter weitgehender Einschaltung der Siedler gearbeitet wird. Von der Deutschen Siedlungsbank sind bereits Reichskredite für Gelände bewilligt worden, auf dem mehr als 100 Siedlerstellen geschaffen werden.

Der Ratgeber

Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Landwirte

Für die Umsatzsteuervorauszahlungen, die die nichtbuchführenden Landwirte vom Januar 1933 ab zu leisten haben, sind folgende Richtzahlen festgelegt worden:

Die die Ertrags Durchschnitts- heftklassen	in RM.	im Rahmen von
1	410	440—580
2	380	410—550
3	370	400—540
4	350	380—520
5	330	360—500
6	310	340—480
7	290	320—460
8	270	300—440
9	240	270—410
10	220	250—390
11	200	230—370
12	180	210—350
13	160	190—330
14	140	170—310
15	120	150—290
16	100	130—270
17	80	110—250
18	60	90—230
19	40	70—210

Die Richtzahlen erfassen den gesamten Rohertrag je Hektar ohne Rücksicht darauf, ob er im eigenen Betrieb verbraucht wird oder zum Verkauf gelangt. Es ist daher der Eigenverbrauch noch besonders abzugreifen. Für jede zum Haushalt zählende Person ohne Unterschied des Alters werden pro Vierteljahr 65 Mark an dem Gesamtumsatz abgezogen. Der Eigenverbrauchsdarlegung ist nur gestattet, wenn der landwirtschaftliche Gesamtumsatz 10 000 Mark nicht übersteigt. Übersteigt der Umsatz 10 000 Mark, so wird nur der Eigenverbrauch für Dienstboten zugerechnet.

Vielfach haben die Finanzämter bei der Berechnung der Eigenverbrauchsgrenze bei gemischten Betrieben die Umsätze zusammengezählt. Das ist nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes unzulässig. Es gilt stets der landwirtschaftliche Umsatz für sich.

Beispiel:

Ein Landwirt hat einen Umsatz aus Landwirtschaft oder Handwerk von 10 000 Mark und einen Umsatz aus Landwirtschaft von 7 000 Mark. Das sind zusammen 16 000 Mark. Der Gesamtumsatz übersteigt also beiden Betrieben 10 000 Mark. Aber der Eigenverbrauchsdarlegung ist ihm trotzdem zu gewähren, solange der rein landwirtschaftliche Umsatz 10 000 Mark nicht übersteigt.

In den Richtzahlen sind die Einnahmen aus Sonderkulturen (Holz, Obst, Spargeln, Laub, Gemüse) nicht enthalten. Sie werden bei der endgültigen Veranlagung besonders erfasst und zum Richtzahlumsatz hinzugezählt. Außerdem gelten nicht als Sonderkulturen. Die Einnahmen hieraus sind durch die Richtzahlen abgedeckt. Da die Einnahmen für verkaufte Vieh und für Milch und Molkereiprodukte ebenfalls in den Richtzahlen enthalten sind, kann unter Umständen beim Vorliegen von Viehverlusten ein Abzug vom Umsatz gemacht werden. Das gleiche gilt auch für Blitterungsschäden, durch die Getreide vernichtet wurde. Bei der Ermittlung der Richtzahl

len wird auf solche besondere Verluste keine Rücksicht genommen.

Zu den obigen Richtzahlen ist noch folgendes zu bemerken:

Anteil des Getreideumsatzes am Gesamtumsatz:

a) Bei den nichtbuchführenden Landwirten im hohen Schwarzwald, sowie in den tieferen Berglagen dieses Gebirges und des Odenwaldes ist davon auszugehen, daß das selbstgebaute Getreide im Haushalt und im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb vollständig verbraucht wird, so daß das Getreide am steuerpflichtigen Richtzahlumsatz keinen Anteil mehr hat. Daher unterliegt der ganze steuerpflichtige Umsatz dem Steuerfuß von 2 v. H.

Im übrigen ist bei den nichtbuchführenden Landwirten der Anteil des Getreideumsatzes am Gesamtumsatz folgendermaßen festzusetzen:

b) im Bauland im Rahmen von 25—40 v. H.,

c) im Kraichgau und im Odenwald im Rahmen von 20 bis 35 v. H.,

d) in den übrigen Landesteilen im Rahmen von 15 bis 30 v. H.

Innerhalb der Rahmenlage haben die Finanzämter für die Gemeinden (Gemarkungen) ihres Bezirks unter Berücksichtigung der jeweiligen Getreideanbauverhältnisse zu bestimmen, welcher Hundertsatz des Richtzahlumsatzes als durchschnittlicher Getreideumsatz anzunehmen ist. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in einzelnen Gemeinden mit stärkerem Getreideanbau der Anteil des Getreideumsatzes am Richtzahlumsatz über dem oberen Rahmenfuß des Landsteils liegt, sind die Finanzämter ermächtigt, bei der Festsetzung des durchschnittlichen Getreideumsatzes nötigenfalls auch über den oberen Rahmenfuß hinauszugehen. Die Ämter sind angewiesen, diese Fälle nachträglich dem Landesfinanzamt anzuzeigen und dabei anzugeben, in welcher Höhe der durchschnittliche Getreideumsatz angenommen worden ist.

Für den Getreideumsatz beträgt der Steuerfuß nur 0,85 Proz.

Steuererklärung 1932

Für die im Kalenderjahr 1932 endenden Steuerabschnitte ist die Steuererklärung zur Einkommen-, Umsatz- und Körperschaftsteuer in der Zeit vom 15. bis 28. Februar 1933 abzugeben. Wer diese Frist nicht wahren kann, beantrage Verlangung, da sonst Zuschläge zur Steuer gemacht werden können. Die Steuererklärung betrifft vor allem auch Gewerbetreibende. Ihnen ist zu empfehlen, die Unterlagen jetzt schon bereit zu halten. Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung ist verpflichtet, wer ein Einkommen über 8000 Mark hat und jeder, der dazu vom Finanzamt aufgefordert wird. Die Zulassung eines Formulars einer Steuererklärung gilt als Aufforderung zur Abgabe. Wer ein Einkommen über 8000 Mark hat, muß auch dann eine Steuererklärung abgeben, wenn er nicht besonders dazu aufgefordert wird. Solche Steuerpflichtigen müssen ein Formular beim Finanzamt anfordern.

Für die Landwirte wird nur die Umsatzsteuer-Erklärung 1932 in Frage kommen. Durch die Einkommensteuer als Grundsteuer sind die ersten 6000 Mark des Einkommens abgezogen, so daß eine Einkommensteuererklärung im allgemeinen für Landwirte kaum erforderlich wird.

Vorlicht!

Eine Mahnung bei Neuanlagen von Virosporen

In einer Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes, gehalten am 19. Sept. 1932, referierte Herr Geheimrat Dr. von Jordan, „Der Deutsche Weinbau“, welcher in Mainz erscheint, bringt unterm 24. November vergangenen Jahres in Nr. 46 folgenden Artikel:

Ueber Neuanlagen von Virosporen und Hybridenfrage referierte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. von Jordan, und hebt hervor, daß erfreulicherweise im letzten Jahre wieder Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um die nötigen Neuanlagen von Virosporen und Vernichtungsarbeiten durchzuführen. Von einer Neuanlage von Virosporen rät er auf Grund eigener Erfahrungen ab, wenn es sich nicht darum handelt, bestimmte Verlustschäden zu lösen. So die Neuanlage nicht dazu zwingt, empfehle er, keine Virosporen anzupflanzen, er befürchte, daß durch den Virosporenanbau die Qualität des Pfälzischen Weines sinke und der Ruf als Qualitätsweinbauregion beeinträchtigt würde. „Das Weinland“ in Nr. 11 vom November 1932, erscheint in Wien, bringt folgenden interessanten Artikel. Die Tatsache, daß in den letzten Jahren wiederholt veredelte Reben anzureichern, auch zum Teil abgestorben sind, hat einige Unruhen in den Weinbaukreisen hervorgerufen, zumal ein Teil der betroffenen Anlagen bereits 1 bis 2 Jahre gute bis hervorragende Erträge gebracht hat. Diese erwähnte Erscheinung tritt in gesteigertem Maße in diesem Jahre fast ausschließlich bei Salzwasserveredlungen in den Gemarkungen Pösch, Dettlisch, Riedrich, Haggarten und Dattentheim auf, wie schon die Erfahrung in sämtlichen Weinbau treibenden Ländern Europas gezeigt hat. Die Umstellung des Weinbaus auf den Anbau von Amerikanerunterlagen ist stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft. So mußte z. B. in Frankreich, Italien, Ungarn, Desterreich und Rumänien fast der größte Teil der Weinbauflächen 2 bis 3 Mal neu bepflanzt werden, bis die geeigneten Unterlagen gefunden waren. Auf Grund der von uns gesammelten Erfahrungen liegt bei der Umstellung unserer Weinbaukreise nicht die Befürchtung vor, daß mit derartigen großen Rückschlägen zu rechnen ist. In der gleichen Zeitschrift kommt weiter folgender interessanter Artikel: Ueber Neuanlagen haben wir schon in der letzten Nummer das wichtigste gesagt. Raus mit den alten! Die alten sind wertlos. Die neuen werden ständig überpruft, sind aber noch nicht zur Freigabe reif. Die verantwortlichen Stellen werden nicht zögern, im Augenblick, wenn der Wert irgendwelcher Bäumchen erwiesen ist, solche dem Weinbau zur Verfügung zu stellen.

Einheitssteuer der Landwirte eine fiskalische Augenbinde

Die Einführung der Einheitssteuer für Landwirte erfolgte, weil die Landwirtschaft heute ein Verlustbetrieb ist und sich bei der Einkommensteuer nicht einmal die Veranlagungsarbeiten lohnten. Durch die Einheitssteuer ist also die Landwirtschaft keineswegs begünstigt, wie oft behauptet wird. Gerade das Gegenteil ist der Fall, wenn ein Landwirt noch Nebeneinnahmen aus Gewerbebetrieb, Hausbesitz usw. hat. Denn hier muß er praktisch durch die Einheitssteuer mehr bezahlen, als bei ordentlicher Veranlagung nach dem allgemeinen Einkommensteuergesetz. Deshalb nämlich, weil der steuerfreie Einkommensanteil ihm nicht mehr abgezogen wird, wenn der Einheitswert seines Vermögens 8000 Mark übersteigt. Die Behauptung, die Landwirtschaft sei durch die Einheitssteuer begünstigt, entspringt einer planmäßigen Volksverhetzung gegen die Landwirtschaft, an der gewisse höhere Steuerbeamten nicht alle — aber gewisse — nicht unbeteiligt sind. Daß die Einheitssteuer keine Begünstigung der Landwirtschaft bedeutet, geht ja allein daraus hervor, daß ihre Einführung von der gesamten Landwirtschaft abgelehnt wurde und diese Steuer, die alles andere als eine vereinfachte Steuer ist, gegen den Willen der Landwirtschaft aufgezungen wurde. Unsere Forderung wird sein, daß die Einheitssteuer so schnell wie möglich verschwinde! Denn gleiches Recht für alle! Wer ein Einkommen hat, soll Einkommensteuer bezahlen, ganz gleich, welchem Berufsstand er angehört. Die Abschaf-

fung der ordentlichen Veranlagung der Landwirte zur Einkommensteuer ist für die Landwirte kein Augen. Heute würden dem Fiskus die Augen aufgehen, wie schlecht es der Landwirtschaft geht und wie groß die Betriebsverluste sind. Weil man dies nicht sehen will, hat man die Einheitssteuer als fiskalische Augenbinde eingeführt.

Wegen unrichtiger Angaben: Verlust eines Versicherungsanspruchs!

Vor einiger Zeit hat das Kammergericht in Berlin den Schlupfunkt unter einen Prozeß gesetzt, dessen Ausgang für den Kläger sehr schmerzhaft war. Weil der dem Prozeß zugrunde liegende Fall sich fast täglich irgendwo abspielt, sei das Urteil zur allgemeinen Warnung mitgeteilt: Ein Anwesen war abgebrannt. Die in Frage kommende Versicherungsgesellschaft hatte die Auszahlung der Brandentschädigung auf Grund ihrer Aussagen verweigert, weil — abgesehen von dem Verdacht der Brandstiftung durch den Kläger oder Mißbrauch desselben — verlustiger Versicherungsbetrag vorliege. Der Brandgeschädigte klagte nun auf Auszahlung der Entschädigungssumme und als letzte Instanz entschied das Kammergericht wie folgt: Die Klage ist abzuweisen! Ob der Kläger den Brand angelegt oder mitverschuldet hat, kann dahingestellt bleiben. Aber schon dadurch, daß der Kläger einem Angestellten der Versicherungsgesellschaft gegenüber bei der Schadenermittlung

ung unrichtige Angaben gemacht hat, verliert er den Anspruch auf Entschädigung. Der Kläger hat zuerst angegeben, es sei ein Korb mit Wäsche so vollständig verbrannt, daß nichts übrig geblieben sei. Als der Korb dann gefunden wurde, habe er seine Angaben berichtigt. Das Urteil stellt fest, daß die übereinstimmenden Aussagen zweier Angestellten der Versicherungsgesellschaft nicht allein beides, sondern auch von zwei Landjägern bestätigt worden seien, und sagt dann wörtlich: Schon die Feststellung dieser einen Täuschung genügt, um die Klageabweisung zu rechtfertigen; denn bereits eine arglistige Täuschung in Ansehung eines Gegenstandes hat zur Folge, daß der Entschädigungsanspruch für alle beschädigten oder vernichteten Sachen entfällt. Die Schadenermittlung des Versicherungsfalles ist nämlich als eine Einheit zu betrachten. Das Urteil mag zur Warnung dienen!

Steuerbriefkasten

Auskünfte erfolgen nur an Leser unserer Zeitung gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken, die der Anfrage beizulegen

sind und nur gegen Ausweis. Als Ausweis dient die letzte Bezugsnahme unserer Zeitung. Die Auskünfte erfolgen sorgfältig, jedoch unter Ausschluss jeder Haftung.

B. G. in Weiler. Der Einheitswert Ihres landwirtschaftlichen Betriebes kann unter Umständen für die Bürgersteuer und für die Umsatzsteuer von Bedeutung sein. Besteht durch die höhere Bewertung ein Einheitswert über 10 000 Mark, so haben Sie die volle Bürgersteuer zu zahlen. Bleibt der Einheitswert unter 10 000 Mark, so beträgt die Bürgersteuer nur die Hälfte. Ist der Einheitswert je Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche bei der Einheitsbewertung zu hoch, so ist Ihr Betrieb dadurch in eine höhere Ertragswertklasse gelangt, was sich auch bei der Umsatzsteuer auswirkt, denn die Richtzahlen sind nach der Ertragswertklasse abgestuft. Je nach der Höhe des Einheitswertes oder des Hektarwertes empfiehlt sich die Behandlung des Einspruchs gegen den Einheitswert zu verlangen. Der Einheitswert hat also bei den nichtvermögenssteuerpflichtigen Landwirten bereits eine Bedeutung erlangt, die allerdings nur von Fall zu Fall beurteilt werden kann. Die vom Finanzamt gestellte Erklärungsschrift ist unerlässlich; Sie können jederzeit die Behandlung Ihres Einspruchs verlangen.

Badischer Steuerwert

R. Z. in B. Sie haben ein Grundstück im Jahre 1932 für 2250 Mark gekauft. Der Verkäufer hatte das gleiche Grundstück im Jahre 1902 um den Kaufpreis von 2450 Mark erworben. Der badische Steuerwert dieses Grundstückes beträgt 5750 Mark. Sie fragen: Was muß ich tun, um den Steuerwert herunter zu bekommen? Zunächst müssen Sie feststellen, ob es sich um ein klassifiziertes oder um ein einzeln geschätztes Grundstück handelt. Bei den klassifizierten, d. h. in Klassen eingeteilten Grundstücken wird der Steuerwert geändert, wenn dargelegt wird, daß das Grundstück in eine niedrigere Klasse der betreffenden Kulturart gehört. Handelt es sich jedoch um ein einzeln geschätztes Grundstück, dann müssen Sie dem Finanzamt beweisen, daß der Steuerwert den Stand der Verhältnisse am 1. April 1914 um mehr als 10 Proz. übersteigt. Der badische Steuerwert besteht grundsätzlich in dem Stand der Verhältnisse am 1. April 1914. Die niedrigeren Kaufpreise können also zunächst nicht. Sehen Sie sich nach dem Steuerwert von Vergleichszahlen um und kommen Sie zur Steuerpreiskurve des Landes am 24. Januar morgens von 11—1 Uhr nach Mosbach, wo man Ihnen den Antrag formuliert.

Gewerblicher Nebenbetrieb der Landwirtschaft

R. F. in B. Ihre Robinsage und Herstellung von Pfählen bilden zusammen einen selbständigen gewerblichen Nebenbetrieb. Dadurch, daß Sie Holz für Dritte gegen Entgelt sägen, ist der Teilbetrieb des Gewerbes gegeben. Sie müssen dies unter Angabe der Zahl der Arbeitskräfte zum landwirtschaftlichen Unfallkataster auf dem Rathaus innerhalb der durch die Ortsbehörde befristeten Frist, unter die auch landwirtschaftliche Kulturarbeiten fallen, anmelden.

Vom Sägeholz und von den Pfählen ist Umsatzsteuer zu bezahlen, und zwar bei den Pfählen vom ganzen Entgelt. Durch die Ver- und Verarbeitung des Holzes wird die Räumlichkeit der Ware verändert und vom ganzen Wert Umsatzsteuer erhoben. Anders ist es, wenn Ihre Kunden das Holz selbst stellen. Dann brauchen Sie nur vom Lohn (Verbleib) die Umsatzsteuer zahlen. Ueber die Umsätze aus Gewerbe müssen Sie vierteljährlich eine Voranmeldung beim Finanzamt abgeben.

Einkommensteuer haben Sie auch dem Gewerbe solange nicht zu zahlen, als der Reingewinn hieraus 1000 Mark nicht übersteigt.

Steuerwerte des Betriebsvermögens

H. G. in B. Das landwirtschaftliche Betriebsvermögen mußte ab 1. April 1932 von der Gewerbesteuer freigestellt werden, da es nach dem notverordneten Steuervereinfachungsgesetz den Ländern verboten ist, die Landwirtschaft sowohl zur Grundsteuer als auch zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Infolgedessen haben Sie Ihr sogenanntes landwirtschaftliches Betriebsvermögen weder bei der Gemeinde- und Kreisumlage noch bei der staatlichen Grund- und Gewerbesteuer zu versteuern. Die Gemeinde muß Ihnen den Teil der Umlage, der auf das Betriebsvermögen entfällt, für das Rechnungsjahr 1932 wieder zurückbezahlen. Vor dem 1. April 1933 betrug die Freigrenze 5000 Mark. Von 5100 Mark Steuerwert des Betriebsvermögens an wurde Gewerbesteuer erhoben. Für das Gewerbe gilt nach wie vor die Freigrenze von 2000 Mark.

Verantwortlich für: „Der Ratgeber“
Dr. Schmitt, Reutemanschen.

Im Fahrwasser der jüdischen Hochfinanz

... und sie erhoben die Hände zum lecher bereiteten Mahle." Homer.

Wir wiesen schon des öfteren darauf hin, daß das internationale jüdische Kapital die Vereinigung der Schuldenfrage zwischen den Staaten neuerdings davon abhängig gemacht hat, daß alle beteiligten Länder am Goldstandard als Grundlage ihrer Währungen festhalten, bzw. daß diejenigen Länder, die den Goldstandard aufgegeben haben, wieder zu ihm zurückkehren. Durch diese Erpressung glaubt das internationale jüdische Großkapital seine Herrschaft erneut festigen zu können.

Der Sachwalter der Interessen des Weltbankkapitals in Deutschland ist der Reichsbankpräsident Dr. Luther. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn dieser Herr seit einigen Monaten in Deutschland herumreist, um in immer neuen Varianten dem deutschen Volk vorzuschwätzen, daß sein Wohl und Wehe von der Erhaltung der Goldwährung abhängig sei.

Die Haltung der Presse in Deutschland gegenüber diesen verschiedenen Reden Luthers zeigt eindeutig, daß alles andere, welche Zeitungen intellektuell oder materiell jüdisch sind. Wagt wirklich einmal eine der bürgerlichen nationalen Zeitungen eine ganz leise Kritik an allmächtigen Reichsbankpräsidenten, so kann man sich darauf nehmen, daß der verantwortliche Schriftleiter prompt zurückgepfiffen wird und daß man darauf eine umfangreiche Lobeshymne auf den Vertreter des internationalen Bankkapitals, den Herrn Dr. Luther, singt.

Ein Musterbeispiel, die „Heidelberger Neuzeit“ Nachrichten! Am Samstag, den 14. Januar 1933 stellte deren Schriftleiter Bagusch in späterer Erkenntnis fest, daß der „Mißerfolg der Arbeitsbeschaffung“ u. a. auf die Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die der Arbeitsbeschaffung seitens des Reichsbankpräsidenten bereitet würden. — Schon diese leise Andeutung hat genügt, um gewisse Leute aufzuregen. So ist es zu erklären, daß in der Dienstagausgabe der „HNR“ ein umfangreicher Vortragsartikel von der „Berliner Redaktion“ der „HNR“ erschien, in dem dem Reichsbankpräsidenten Luther so viel Vorbeere gestreut wird, daß wir annehmen, er wird demnächst vom „Gralsbater“ der Währung zum „währenden“ Generaldirektor aufrücken. — Das sind die Methoden der „objektiven“ Nachrichtenpresse. Wendet man eine Wetterfahne, grundlos, an, so ist, wie gewisse politisierende Generale des autoritären Systems.

Luther, Luther über alles

Der „Wiedergutmachungsartikel“ der „HNR“ ist mit der Überschrift „Während der Währung“ versehen. Wir lassen dahingestellt, ob der Verfasser diesen Titel wählte, weil er ihn vielleicht für besonders geistreich und vielversprechend hielt, oder ob er, sich dem Wagner-Festjahr verpflichtet fühlend, einen Anhang an Wagners „Winterstürme weichen dem Sommermond“ gefunden zu haben glaubte. Viel mehr interessiert der Inhalt der Lobeshymne.

Das Wort Gold wird in diesem Artikel mit keinem Wort erwähnt — und zwar offensichtlich deshalb, weil der Verfasser mit seinen Ausführungen den „Beweis“ erbringen will, daß die Goldwährung für alle Völker lebensnotwendig sei. Da zitiert er z. B. Luthers Ausspruch:

„Wir müssen uns daran gewöhnen, in der Währung kein Problem, sondern eine selbstverständliche Grundlage alles wirtschaftlichen und politischen Lebens zu betrachten.“

Mit solch unbedingter Dialektik wird hier froh und unbekümmert der Sachverhalt so dargestellt, als ob die Kritiker der Lutherischen Währungspolitik in der Währung nicht zumindest die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens sehen. Der Vortragskünstler der „HNR“ schwärmt dazu einiges über die „Heiligkeit des Kontraktes“ und führt eine Milchmädchenrechnung auf, um zu beweisen, daß die Goldwährung (er nennt sie natürlich nicht) notwendig sei.

Abgesehen davon, daß die Reichsbank es jahrelang mit der „Heiligkeit des Kontraktes“ (siehe Inflation) durchaus nicht ernst genommen hat, daß das Reichsgericht die betrügerische Klausel Papiermark = Goldmark

schafflichen Lebens sehen. Der Vortragskünstler der „HNR“ schwärmt dazu einiges über die „Heiligkeit des Kontraktes“ und führt eine Milchmädchenrechnung auf, um zu beweisen, daß die Goldwährung (er nennt sie natürlich nicht) notwendig sei.

Abgesehen davon, daß die Reichsbank es jahrelang mit der „Heiligkeit des Kontraktes“ (siehe Inflation) durchaus nicht ernst genommen hat, daß das Reichsgericht die betrügerische Klausel Papiermark = Goldmark

Wie steht es um die deutsche Währung?

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Januar 1933 betrug der Bestand an Gold 801,1 Millionen Mk., der an deckungsfähigen Devisen 119,7 Millionen Mk. Die sogenannte „Grundlage“ unserer Währung besteht also in 920,8 Millionen Mark — sagen wir einmal international anerkannter Zahlungsmittel. Die umlaufenden Noten sind laut Reichsbankausweis zu 28,2 Prozent gedeckelt. Je weniger Gold und Devisen im Besitz der Reichsbank sind, umso geringer wird der Notenumlauf. Der Erfolg dieser Regelung ist die Verschaffung ungezählter Millionen neuen Silbergeldes, das bekanntlich nicht gedeckelt ist, also nur den Silberwert

als „Recht“ sanktionierte, ist grundsätzlich folgendes zu sagen:

Daß jede moderne Wirtschaft eine Währung als Grundlage braucht, ist nicht erst seit den epochenmachenden Feststellungen des Dr. Luther bekannt. Worüber sich aber auf jeden Fall streiten läßt, ist die Frage, ob diese Währung unbedingt Gold als Grundlage haben muß. Wir haben praktische Fälle, die beweisen, daß man ebenso gut Silber, Getreide, Land oder anderes als Grundlage der Währung brauchen kann, ohne dadurch eine Inflation herbeizuführen. Jeder, der heute wagt, die Goldwährung aus weiter unten erwähnten gewichtigen Gründen als unzumutbar, ja verwerflich zu bezeichnen, dem wird heute seitens der internationalen Eliten um Luther der Vorwurf gemacht, er wolle „Währungs-Experimente“ treiben.

Das eigentliche Problem, so meint Herr Luther, läge in der Kreditfrage. Dazu Hinweis auf die 7 Milliarden Kredite, die Deutschland in den letzten Jahren zurückgezahlt habe, Hinweis auf die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung und schließlich der Wunsch, die Weltwirtschaftskonferenz möge Entschlüsse fassen, die den Weltmarkt beleben, denn erst dann könne man in Deutschland an das Problem der Inflation herangehen. Die „HNR“ finden die Weisheiten des Herrn Luther sehr beherzigt und wertvoll, halten seine Rede für einen Gewinn. Damit ist für diese Gazette die Angelegenheit erledigt.

Wir aber wollen gerade dort einhaken, wo die „HNR“ als intellektuelles Sprachorgan des internationalen Bankkapitals nicht daran rühren darf oder will. Nämlich bei der

Abhängigkeit der deutschen Währung vom internationalen Kapital und vom politischen Kapital uns feindlicher Staaten!

hat, der einen verschwindenden Bruchteil des Nennwertes ausmacht. Praktisch ist diese Methode nichts anderes als eine verfeinerte Inflation.

Auf der anderen Seite hat Deutschland, wie schon von den langfristigen Auslandschulden ab, eine kurzfristige Auslandsschuld in Höhe von rund 5 1/2 Milliarden Mark. Davon sind 4 Milliarden Mark durch das im Februar ablaufende Stillhalteabkommen vorläufig vor Kündigung gesichert.

Was aber geschieht, wenn das Stillhalteabkommen im März nicht erneuert wird? Allein die Gegenüberstellung von 5 1/2 Milliarden kurzfristiger Auslandsverschuldung

und knapp 1 Milliarde Gold und Devisen der Reichsbank zeigt, daß das fortgesetzte Verleihen von der „Sicherheit“ der deutschen Währung absehbar phrasenschwall ist. Die Kündigung des fünften Teiles der deutschen kurzfristigen Auslandsverschuldung genügt, um der deutschen Goldwährung jede reale Grundlage zu entziehen.

Eine solche Kündigung könnte aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Kreditgeber erfolgen, sie wird aber — und das ist die größere Gefahr — eines Tages aus politischen Gründen erfolgen oder angedroht werden!

Frankreich hat bekanntlich einen ungeheuren Gold- und Devisenschatz. Es ist bekannt, daß dieses Land zur Erreichung seiner politischen Ziele rücksichtslos seine finanzielle Stärke ausnützt. Das lehrt der Fall „Deutscher Kredit-Anfall“. Diese Bank wurde erst von Frankreich kaputt gemacht, um dann gegen politische Zugeständnisse wiederum von Frankreich saniert zu werden. Das lehrt auch der Angriff Frankreichs während der Youngplanverhandlungen auf die deutsche Währung und während der Lausanne Verhandlungen auf das englische Pfund.

An diese Vorkommnisse erinnern sich die „HNR“ nicht gern, denn das würde ihnen eine Klage „von höherer Stelle“ eintragen.

Um ihren Lesern die Notwendigkeit der gegenwärtigen Währung aufzuschwätzen, meint der Vortragskünstler der „HNR“, das deutsche Volk sei eben ein „schlechter Kaufmann“ sonst hätte es die Luther'sche Weisheit schon längst begriffen.

Die „HNR“ werden gewiß nicht verneinen, daß die Engländer sehr gute Kaufleute sind. Was aber unternahm England, als es von Frankreich auf finanziellen Wege (Anleihe gegen das Pfund) zu politischen Zugeständnissen gequält werden sollte?

Der gute „englische Kaufmann“ gab die Goldwährung auf und denkt nicht daran, so laufen die Erklärungen der englischen Minister, sie wieder einzuführen.

Wir halten es jedenfalls — besonders auch aus politischen Gründen — für besser, dem Beispiel der Engländer in diesem Falle zu folgen, als den Sirenenstimmen der im Fahrwasser der Hochfinanz schwimmenden „HNR“.

Würde Deutschland noch sehr viel länger den Ratschlägen des Herrn Luther folgen, so könnte man auf die internationale jüdische Hochfinanz gestoft Homer zitieren: „... und sie erhoben die Hände zum lecher bereiteten Mahle.“ Was bei diesem Festessen von internationalen Finanzplanen verzehrt würde, das wären die letzten Reste des deutschen Volksvermögens.

Die Blutkapelle

Von Friedrich Hart, Rechtsagent, Lauda (Baden).

In Lauda, im badischen Murrtaal, befindet sich eine uralte Kapelle. Sie wurde gebaut in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Das war die Zeit, in der die glanzvolle und ruhmreiche Herrschaft der Hohenstaufen zu Ende ging und in der die deutschen Ritterorden nach dem Osten zogen, um dem Bauern neues Siedlungsland zu erobern.

Zu jener Zeit war das deutsche Volk von einer mäßigen und tiefen Frömmigkeit erfüllt. Es war dem Christentum ergeben mit ganzer Seele und ging daher auch gegen dessen Feinde mit unerbittlicher Strenge vor. Ein Zeuge dafür ist jenes Kirchlein in Lauda, genannt die „Kapelle zum heiligen Blut“. Sie ist völlig schmucklos gebaut, nur über dem Eingang befindet sich eine halb verwitterte Inschrift, die besagt, daß sie im Jahre 1683 auf Kosten des Fräuleins Georg Vogler erneuert und erweitert wurde. Im Innern hängt eine Tafel und auf dieser ist die Geschichte ausführlich in Wort und Bild wiedergegeben, die mit der Entstehung der Kapelle verknüpft ist. Sie lautet:

„In diesen Gassen, wo vor fünfhundert Jahren viele Juden gewohnt und dereinst auch Judengassen genannt worden, hatte ein gottloser Jude eine Christin mit Verführungen vielen Geldes berebet, wann sie zum heiligen Abendmahl gehe, solle sie die heilige Hostie wieder aus dem Mund heranschnappen lassen und ihm zu Hause tragen.“ Das sei dann geschehen. Der gottlose Jude aber habe die Hostie auf den Tisch gelegt und mit einem Messer durchstoßen. Daraus sei dann reichlich Blut geflossen. „Als nun der Jude das erschreckliche Wunderzeichen gesehen, ist er höflich darüber erschrocken und hat die heilige Hostie hinter seinem Hause begraben. Als nun alle Nacht daselbst ein helles Licht sich hat sehen lassen, haben es die Nachbarn, da sie's gewahr wurden, an gebührenden Orten angezeigt, darauf nachgesehen und die heilige Hostie gefunden.“ Dann habe man das Judenhäuslein eingestrichen und an den Ort die Blutkapelle gebaut.

Dies berichtet die Inschrift. Die Chronik von Lauda aber meldet weiter, daß damals die Juden aus der Stadt vertrieben wurden und daß man sie nicht mehr heranzulassen bis vor wenigen Jahren.

Heute sind sie in Lauda ebenso wie überall im deutschen Land zu sehen. Und sie freiben es fast noch toller wie in jener Zeit. Denn mag man auch den Bericht jener Tafel als eine Sage betrachten, fest steht, daß eine niederträchtige jüdische Religionsbeschneidung den Anlaß zu ihrer Errichtung gab. Heute aber greift keine Behörde mehr ein. Heute dürfen an den Ostertagen in Berlin Juden und ihre bolschewistischen Knechte aufmarschieren. Darf in den größten Sälen antichristliche Kundgebungen abhalten. Darf Christus am Kreuze verhöhnen und Pfarrer und Priester beschimpfen. Und ihre Knechte stoßen (wie es in Lauda nach der Sage jener Jude mit der Hostie getan) das Messer in die Brust des deutschen und christlichen Menschen.

Da schaut die „Kommune“ und „christliche“ Zentrumspartei tatenlos zu. Da läßt sie Jud und Judenknecht oemühren. Da nimmt sie für das verlogene Blut der Hostie die Religionsbeschneidungen der „Gottlosen“ gerne in Kauf.

Bücher-Gäte.

Der Fall „Erfan Zweig“.

Nachdem „Die Neue Literatur“ in ihrem Dezemberheft nachgewiesen hatte, aus welchen Werken Stefan Zweig sein „Maria Antoinette“ - Buch zusammengebastelt hatte, werden im Januarheft neue und höchst merkwürdige Dinge mitgeteilt. Wir zitieren: „Wir wir zufällig erfahren und wie wir autorisiert, aber der Wahrheit zu Ehren anprangern müssen, wandte sich der Insel-Verlag, ehe er es wagte, dieses „beste Dichtwerk“ auf den Markt zu entlassen, an einen bekannten Germanisten, unter Hinweis auf des Gelehrten Beziehungen zum Deutschen Sprachverein, und forderte ihn auf, gegen Honorar das neueste Werk Stefan Zweigs auf Fehler im Deutschen hin durchzuarbeiten und also erst eigentlich in unser geliebtes Deutsch zu übertragen. Dieser Gelehrte

lehnte ab — aber wem verdanken wir nun die Uebersetzung jenes „Meisterwerkes“ unserer Sprache — ins Deutsche?“

Von diesem Buch aber, im Oktober veröffentlicht, sind nach Mitteilung des Verlags schon vierzigtausend Exemplare verkauft! Man muß sich das vorstellen: Vierzigtausend Käufer haben sich binnen zwei Monaten auf das Buch gestürzt! Von Kleists „Verbrochenem Krug“ waren noch vor dem Kriege beim Verleger Reimer in Berlin Reststücke zu haben; nach hundert Jahren war die Auflage nicht anverkauft. Raabes Wäcker haben bis zu 20 Jahren gebraucht, um die zweite Auflage zu erreichen. Und heute? Es ist immer noch so, daß das Volk der Dichter und Denker seine Dichter und Denker verhungern läßt, wenn ihnen nicht durch opferbereite Verlage oder beschämende Preisverleihungen wenigstens die Existenzmöglichkeit gewährleistet würde.

Soeben erscheint im Buch- und Kunstverlag Carl Hirsch Kompanz in Neubearbeitung das Werk von G. Hunsd: „Palm“, Leben und Märtyrertum eines deutschen Buchhändlers. (Preis Mk. 4.50.)

Wenn je ein Buch die deutsche Seele aufzurütteln vermag aus der politischen Verhärterei, so ist es dieses Werk, das uns die Kolden unter dem französischen Joch, unter der unerhörten Zwingherrschafft Napoleons, des kaiserlichen Eroberers, schildert.

Analog dem heutigen schmuckvollen Niederbruch leben wir den französischen Soldaten sich ausstoben an Opfern, — wie heute eines Schlagetens, so damals eines Palm. — Dieser große geistige Vorkämpfer und Vorkämpfer deutscher Freiheit und nationaler Ehre magte als Witzgenosse sein als Patriot, als Mensch und als Christ vorbildliches Leben als Opfer napoleonischer Willkür in Beauvais auszuhalten.

Palm — Brauner — Hirsch! Ein Zusammenstoßen von Personen- und Ortsnamen, das kein Zufall genannt werden kann, sondern das die sichtbare Ausdrucks der Verführung anzudeuten ist, die über alle Schicksale entscheidet.

Jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, Mann oder Frau, sollte dieses sehr zeitgemäße Buch lesen.

Eine „Staats-Kriegserinnerungsmedaille“ am rot-weiß-grünen Ordensband ist seitens der ungarischen Regierung, desgleichen am rot-weißen Ordensband seitens der Landesregierung von Tirol, gestiftet worden. Gemäß den Verleihungsbedingungen können diese beiden Ehrenzeichen jedem deutschen Kriegsteilnehmer verliehen werden, weil Deutschland mit genannten Staaten im Kriege verbündet war. Es bleibt ohne Belang, an welcher Front bett. Kriegsteilnehmer gedient hat. Antragsbogen und Auskunft wird unter Beifügung von 50 Pfennig für Antrag und Porto durch den Deutschen Kriegsbund 1914/1918 e. V. „Landesgeschäftsstelle Süddeutschland“ in Freiburg i. Brsg., Guntramstr. 10 erteilt.

Ausscheiden u. aufbewahren!
Eintritt frei — Jede Familie muß verbreiten sein
Am Dienstag, den 24. Januar 1933, abds. 8.30 Uhr
im großen Harmonieaal hier:

Lichtbilder-Experm.-Vortrag
über **Lehren und Heilen**
Naturheilkunde / Medizin / Kurpfuscherei
Aerzte von Ruf anerkennen nun den
Heil Magnetismus
eine bisher wenig beachtete
Heil- bzw. Lebenskraft
der noch ungeahnte Bedeutung zukommt
Arzneilose Heilweisen

Die natürlichsten Heilmittel
Heilmagnetismus und Wasser.
Vorführung u. Erklärung dieser Universalheilmitel gegen
alle Krankheiten u. Leiden
zweckmäßig angewendet, nach eig. 40 Jähr. in- u. Aus-
landsverfahrungen, überraschende, ausnehmende
Erfolge erzielt. Fragebogenantwortung über Heilung.

Heilmagnetop. th. Hornberger
u. a. Schüler des Weltbekannten Magnetopaths Dr. med.
Gratzinger, Wien u. Altmeister des V.D. Magnetopaths.
Besitzer der Schweitzer Naturheilstätte, Telefon 665
In Heidelberg: Sprechstunden: Hauptstr. 86, Tel. 456
Montags u. Donnerst. 9-12 u. 3-6 Uhr
Krankenbesuche nur auf schriftliche Bestellung
Zugelassen bei den Kranken- u. L. Kassen
Volkswohl u. Volkshilf u. anderen, welche Freie
Wahl zwischen Ärzten u. Heilkundigen eingeführt haben.



Schöne 5 Zimmer-Wohnung

Aus dem Monat Dezember 1932 sind zur Zahlung fällig geworden: Gemeindefisch- und Miteinigungsmiszgebühren, Tiefbauamt, Feuerwehrlager, Desinfektionsgebühren, Bau- u. Ortsgerichtsgebühren. Wir erlauben um Zahlung bis spätestens 28. Januar 1933. Die Vergängungssteuer bis einschließlich 20. Januar 1933 ist sofort zu zahlen, ebenso die Gemeindegetränksteuer für Dezember 1932. Wer diese Fristen verläuft, hat 10 v. H. Zehelch und, soweit Vergängungs- und Gemeindegetränksteuer in Frage kommen, 12 v. H. jährliche Verzugszinsen zu entrichten und die mit diesen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Zahlung ist auf den bereits behändigten Forderungsschein zu leisten.

Die Stadt läßt am Montag, den 23. Januar 1933, 10 Uhr, im kleinen Saal „Zum Mühlweimerla“ (Wienhaus) öffentlich versteigern: a) Brennholz: 103 Stck in Buchenheit und Buchenrollen, Los Nr. 36—77 aus District Bannholz, Abt. 3 31 Los Buchenwellen, Los 1—31 im gleichen District. Das Holz liegt bei der alten Staatshaus und ist gut abzufahren. b) Nadelstangen: Baumstangen: 2. Al. 1 Los, 3. Al. 7 Los, 4. Al. 2 Los, 5. Al. 1 Los; Hopfenstangen: 1. Al. 5 Los, 2. Al. 13 Los, 3. Al. 10 Los, 4. Al. 18 Los; Nadelstangen: 1. Al. 26 Los, 2. Al. 8 Los, 3. Al. 10 Los und Baumstämme 5 Los.

Die Stangen liegen: Eitelwald, Los 1—6.

Schweizingen
Telephon 389



04.15. TELEFON 31248

Mannheim

Wohin Heute und Morgen?

ALHAMBRA

Brigitte Helm
mit
Gustav Diessl
in dem deutschen Spitzen-Tonfilm
„Eine von uns“
Nach dem bekannten Erfolg s-Roman
„Gilgi, eine von uns“ v. Irmgard Keun
Reichhaltiges Ton-Vorprogramm
Neueste Fox-Tonwoche
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr

ROXY

Nur bis incl. Montag!
Max Adalbert
Hansi Niese / Leo Peukert / Else Elster
in
„Husarenliebe“
Kleinstadtzauber — Empfangsball
und Fanfarengeschmetter
Hierzu die lustige Komödie:
Taxi - Taxi
und **„Der Weg nach dem Süden“**
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr

SCHAUBURG

Tempo — Schwung — Sensation!
**Das Geheimnis
des
blauen Zimmers**
Ein raffiniert verfilmter Kriminal-Reisser
mit
Loos — Sima — v. Schlettow
Zum Brüllen komisch
Karl Valentin — Liesl Karlstadt
in ihrem besten Lustspiel
„Im Photoatelier“
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr
Vorsugskarten haben Gültigkeit!

Morgen-Aufführung
in der
ALHAMBRA
Morgen Sonntag,
vorm. 11.30 Uhr
**Entfesseltes
Afrika**
mit Fangnetz durch
Steppe und Urwald
Abenteuer
und Erlebnisse
in der unerhörten
Tropenschönheit der
paradiesischen
Afrika-Natur.
Jugendl. Einlaß!

Steuer-Angelegenheiten
Buchführung
übernimmt b. gewissenhafter,
erfolgreicher und billiger
Ausführung
(auch im Abonnement)
M. Hoffmann
Mannheim 63.7
Buchführungs-, Steuer- und
Wirtschaftsbüro
gerichtl. best. Buchrevisor.
Zugel. beim Landesfinanzamt
Karlsruhe. Tel. 25384.
Wer ertig
orthopädische Stiefel
für 1. g. an?
Angeb. mit Preis unter
Nr. 116 an den Verlag des
„Hafenkreuzbanners“.
Darlehen
Hypotheken
schnellstens u. real. verm.
K. Endlich. T 5. 8

SCALA

Ab heute der großartige Kriminaltonfilm
Teilnehmer antwortet nicht!
Spannung — Humor — Tempo — mit
Dorothea Wieck / Gustav Gründgens
G. Diessl und der übrigen großen Rollen-
besetzung!
2. Film:
**Die weiße Schwester
von St. Veith**
Beginn 5 und 8 Uhr.
Die 8 Uhr zu 11 Plätzen nur — 50 (auß. Log.)

EINST kleine Werkstätte **JETZT** große
Fabrik durch meisterhafte Qualität
und bescheidene Preise
Süddeutsche
Möbelindustrie
GEBR. TREFZGER
VERKAUFSTELLEN: FRANKFURT/M. • MANNHEIM • FREIBURG • B. RASTATT
PFORZHEIM • KARLSRUHE • KONSTANZ • STUTTGART
VERKAUFSTELLE
MANNHEIM, O 5, 1

Städt. Planetarium
Montag, den 23. Januar, 20.15 Uhr
7. Experimentalvortrag
über „Moderne Elektrizitätslehre“
Prof. Sigmund Fröhner
spricht über
„Quellen des elektrischen Stromes“
Einzelkarten M. — 50, Stud. u. Schüler M. — 25

Öffentlicher Vortrag
veranstaltet vom Badischen Frauenverein vom Roten
Kreuz Zweigverein Mannheim am
Dienstag, den 24. Januar abds. 8.30 Uhr.
Harmonie B 2. 4
Krebsforschung und Krebstekämpfung
(mit Lichtbildern)
Professor Dr. H. Werner, Chefarzt am Institut
für Krebsforschung (Samariterhaus) Heidelberg.
Eintrittskarten in den bekannten Verkaufsstellen, am
Roten Kreuz O 7 12 und an der Abendkasse.
Res. Platz RM. 2.— unres. Platz 50 Pfg.

„Weinberg“
in
sehenswerten Faschings-Kleid
nach
WILHELM BUSCH

**Restaurant zum
Alten Fritz**
U 6, 8
gut gepflegtes Bier und Wein. Eigene Schlachtung
Schöne Nebenzimmer u. zeitgemäße Preise.

DURLACHER HOF
INHABER: KÄTHE MASSINGER Wwe.
MANNHEIM — AM STROHMARKT
Spezialausschank des guten Durlacher Hof-Bieres
empfiehlt seine
reichhaltige und preiswerte Küche
täglich ab 7 Uhr abends **KONZERT**.

Kaffee Schmidt
K 2, 18 - Telefon 28506
die beliebte Gaststätte b. d. Friedrichsbrücke
Täglich Konzert Samstags Verlängerung

Achtung! Das beliebte **Achtung!**
„Echte Hanauer Bauernbrot“
Im Holzbackofen gebacken kostet nur noch
der große Laib 30 Pfg., der kleine 20 Pfg.
Neu aufgenommen:
Stuttgarter Hagenbrot, würzig u. geschmack-
voll, Original-Laib 35 Pfg.
Täglich frisch zu haben in den Verkaufsstellen:
Qu 5, 8 Meßplatz 6 B 7, 10
Gabelsbergerstraße 9, Parkring 25a
Q 1, 12

Wäscherei und Gardinen-Spannerei
Herren-Wäsche / Pfund-Wäsche
in verschiedenen Preislagen
Wäscherei STAY
Weidenstr. 9 • Telefon 40393

**SA.- u. SS.-
Mützen - Blusen**
Mützen - Blusen - Hemden - Hosen
Uniform - Röcke - Koppelgarnituren
Vorschriftsmäßige Ausführung
Beste Qualitäten — Billigste Preise
Daut
Mannheim Breitestraße, F 1, 4

In der
Weinheimer Festhalle
treffen sich am Samstag, den 21. Januar
abends 8.30 Uhr alle Nationalsozialisten
und Parteifreunde aus Weinheim und
Umgebung.
**Großer
Deutscher
Abend**
Theater:
„Friederich und die Mühle von Sanssouci“
Lebende Bilder, Konzert der Stadt und
Feuerwehrkapelle, Der Große Zapfen-
streich, Deutscher Tanz, Verlosung.
Eintrittskarten zu 10 Pfg. sind im Vor-
verkauf bei den Amtswaltern und bei
der Geschäftsstelle Hauptstraße 156 zu
haben. Gabenspenden für die Verlosung
wollen in der Geschäftsstelle bis spä-
testens Samstag abgeliefert werden.
Niemand darf fehlen!
Ortsgruppe Weinheim der NSDAP.

**Bürsten
Besen
Putzartikel**
nur von
Martin Bonifer
Mannheim F 3, 4
Gegründet 1880

Gleiches, junges
Mädchen
aus gutem Hause, welches
geübt ist im Stricken und
Häkeln, findet tagsüber
Beschäftigung gegen Kost
und kleines Taschengeld.
(Keine Hausarbeit.)
Zu erfr. im Verlag des
„Hafenkreuzbanners“, P 5,
15a, Telefon 314 71.

Dg. sucht gebrauchte
Dezimalwaage.
Angeb. unt. Nr. 125 a. d.
Dg. d. „Hafenkreuzbanners“.

Ermäßigung
auf alle Waren
10% Wäsche-Speck
leicht angestaubte Wäsche **Paradeplatz**

Bezirks-Betreuerungen
für die Gebiete Weinheim, Heidelberg und Sins-
heim und Mosbach, Adelsheim, Buchen, Tauber-
bischofsheim und Wertheim
für einen glänzenden Gebrauchs-
artikel der Auto- u. Motorradbranche
(und an jedw. gew. Herren mit guten Umgangs-
formen zu vergeben. Sichere Verfertigung. Bran-
chenspezifische Bemerkung mit eigen. Fahrzeug be-
zeugt. Zur Übernahme und Unterhaltung eines Aus-
lieferungslagers ca. 100 Mark erforderlich. An-
gebote unt. R. R. 1000 an d. Verl. d. „Hafenkreuzb.“

N. S. D. A. P. Hauptabteilung VI (Betriebszellen)
Kreis Mannheim
Samstag, den 21. Januar 1933, im „Hotel Bayrischer Hof“
in Schwetzingen, abends 7.30 pünktlich
Deutscher Abend
verbunden mit
Fahnenübergabe an die Betriebszelle Isolation A.-G.
Musikalische Darbietungen, Aufführung des Lebensbildes
„Horst Wessel“, Gabenverlosung.
Es spricht Kreishauptabteilungsleiter
Pg. Dr. Roth, Mannheim

Der Tag
In der
Republik
binette, die
lichen Begl
gen. Mit
zweite Duf
aber fast e
banach nich
den der 3
sch immerh
wann und
eintritt. Di
noch eifel
Je lauter de
posant wer
den Wert
Reichsregie
doh ihr Gel
blehenden
es könnte
doh die P
keln. Viel
der Sturz d
ins Bereich
als eine Au
tages. Gew
hierbei unq
Reichspräsi
genbildi jug
ausföhlagen.
Der bis
stehende R
Strohball;
Beunruhig
Regierung
schlagen. D
war im Her
wer die R
und dies o
banale Aus
Regierung
Wittrauen
nächsten W
weiterer G
Tage des C
fang an m
Schlechte
Zeitpunkt d
ten ab: vom
dem Adolf
Schicksal H
läßt er der
gehört verbe
des jungen
im Reichspr

Von der
Reichshaush
Millardend
kung beim
möglich ist
lechten verfa
Anleihen o
zu Jahr ein
wachsendes
kurzverwalte
nung in der
nes beanstan
dialektibiger
deutschen P
von Tren n
fem Jahre il
balfes beson